

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verkaufsstelle: Charlottenburg 1, Brahestraße 2–5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5846 und 5847.

Nummer 11

Berlin, den 17. März 1928

3. Jahrgang

16. Verbandstag.

Der Vorstand beruft gemäß § 31 des Statuts den

16. ordentlichen Verbandstag

nach Hamburg in das Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57, großer Saal, zum 8. Juli 1928, abends 6 Uhr, ein.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Die Konstituierung des Verbandstages (Wahl des Büro, der Mandatsprüfungskommission und Feststellung der Geschäftsordnung).

2. Berichterstattung.

- a) des Vorsitzenden des Verbandes, Kollege Breuer,
- b) des Vorsitzenden des Keramischen Bundes, Kollege Wollmann,
- c) des Hauptkassierers, Kollege Röhrer,
- d) der Redakteure, Kollegen Prüller und Nenniger,
- e) des Vorsitzenden des Ausschusses, Kollege Joh. Brühns.

3. Die Tarif- und Lohnbewegungen im Verbandsgebiet.

Berichterstatter Kollege Parhsch.

Alle an den Verbandstag zu stellenden Anträge sind spätestens bis zum 15. Mai an den Hauptvorstand einzufinden. Es ist nicht zulässig, Anträge, die von einem Verbandsort gestellt sind, noch einmal durch einen anderen Verbandsort zu unterbreiten.

Nach den Bestimmungen des Statuts, § 32 Abs. 2, können Wahlstellen von 2000 Mitgliedern einen Delegierten wählen. Orte, an denen mehr als 2000 Mitglieder sind, können nur auf je weitere 2500 Mitglieder einen Delegierten mehr wählen. Kleinere Wahlstellen werden zu Wahlkreisen von 2000 Mitgliedern vereinigt.

Der Wahlkreis ist in Teilung und Delegiertenzuteilung lieg die Abrechnung vom 4. Quartal 1927 zugrunde. Entsprechend § 32 Abs. 5 wird auf je 13 vollezahlte Beiträge ein Mitglied gerechnet.

Der Verbandstag wird wahrscheinlich eine volle Woche für seine Beratungen in Anspruch nehmen. Die Kollegen, welche als Delegierte gewählt werden, müssen sich daher um Urlaub bemühen, damit kein Delegierter gezwungen ist, vor Schluss des Verbandstages die Heimreise anzutreten.

Wahlkreiseinteilung.

Orte des Wahlkreises	Anz. d. Deleg.	Orte des Wahlkreises	Anz. d. Deleg.
Gau 1.		Gau 4.	
1 Hannover	3	1 Stettin	1
2 Braunschweig	1	2 Gippl, Lauenburg, Neustettin, Holsteinburg, Dramburg, Kolberg	1
3 Goslar	1	3 Köslin, Köslin a. B., Labes, Trepow, Daber	1
4 Danzig, Lübeck	1	4 Neuköln, Swinemünde, Stargard, Bartholstorf, Hohenkirchen-Gützkow, Gützkow, Cammin, Gützkow, Lebien, Greifswaden, Plathe, Wrist, Anklam, Löcknitz, Stolzenburg, Leopoldshagen, Ducherow, Jatzuid	1
5 Bielefeld, Detmold	1	5 Stralsund, Demmin, Grimmen, Greifswald, Jarmen, Trepow a. d. Toll, Neubrandenburg, Stavenhagen, Barth, Voig, Wolgast, Friedland	1
6 Münster, Nienburg	1	6 Wismar, Neustrelitz, Strelitz-Alt, Waren, Plau, Parchim, Tönig, Grabow, Lübz, Wittenburg, Lügenow, Schwerin, Fürstenberg i. M., Waren, Briest	1
7 Gronau, Hameln	1	7 Rostock, Güstrow, Goldberg, Lübscheen, Malchin, Schwane, Teterow, Tessin, Warnemünde, Dobberan, Woldegk	1
8 Stadtsoldendorf, Hann.-Münden, Osterode	1	Gau 5.	
9 Einbeck, Grünenplan, Freeden, Westerberg, Schildhorst, Gr. Müden, Fürstenberg, Fallersleben, Gifhorn	1	1 Königsberg	1
10 Helmstedt, Telle, Lehrte, Peine	1	2 Tilsit, Rastenburg, Stolp, Gerdauen, Gumbinnen, Insterburg, Pillkallen	1
11 Minden, Obernkirchen, Stodthagen, Schwarmstedt, Gr. Häuslingen, Walsrode, Wisselhövede, Soltau, Welzen, Lachendorf, Hübel	1	3 Elbing, Danzig, Allenstein, Dt. Culau	1
Gau 2.		Gau 6.	
1 Magdeburg	1	1 Breslau	1
2 Verden	1	2 Lüneburg	1
3 Dessau	1	3 Weißwasser	1
4 Gießen	1	4 Hanau	1
5 Wittenberg	1	5 Liegnitz	1
6 Neuhausen-leben	1	6 Hirschberg	2
7 Elbingerode, Halberstadt, Harzgerode, Hettstedt	1	7 Görlitz	1
8 Salze, Döhlensleben	1	8 Waldeburg	1
9 Coswig, Cöthen	1	9 Görlitz, Münsterberg, Matzlow, Gleiwitz, Giegenhain	1
10 Halle, Mühlberg, Ebeleben	1	Gau 7.	
11 Schönebeck, Burg b. Magdeburg, Rogätz	1	1 Dresden	4
12 Eilenburg, Torgau, Altenburg, Elsterwerda	1	2 Meißen	2
13 Helmstedt, Schöningen, Genthin	1	3 Bautzen	2
14 Bitterfeld, Burxdorf, Dommitzsch, Falkenberg, Herzberg a. E., Pretzsch	1	4 Chemnitz	2
15 Stendal, Lögo, Salzwedel, Bismarck, Seehausen, Osterburg, Langenwörde, Wulsdorff, Goldbeck, Gardelegen, Schöppenstedt, Schöppenstedt, Hessen, Hornburg	1	5 Freiberg	1
Gau 3.		6 Heidenau	1
1 Berlin	3	7 Görlitz	1
2 Cottbus	1	8 Wittenberg	1
3 Frankfurt a. d. O., Sommerfeld	1	9 Leipzig	2
4 Cöthen, Küstrin, Oranienburg	1	10 Zwickau	1
5 Brandenburg a. d. H., Schwiebus, Büllighau, Arnsdorf, Dr. Körne, Flotow, Mühlberg, Neuwied, Nördnitz, Schneidemühl, Schönlanke, Bördel, Riesewitz, Wriezen, Barnitz, Gr. Besten, Hirschfelde, Mittewalde, Jüterbog, Lübbenwalde, Potsdam, Rüdersdorf, Spreewald, Trebbin, Trennentin, Töpchin, Werder, Rösen	1	11 Ann. i. Erzgeb., Planen, Mühlhausen i. Vogtl	1
6 Wittenberg	1	12 Bitterfeld, Rodberg	1
7 Laubzig, a. d. B., Schönewalde, Mühlberg, Rauen, Neuruppin, Perleberg, Pritzwalk, Rheinsberg, Wittenberge, Zehdenick, Prenzlau, Eberswalde, Freienwalde, Heegermühle, Oderberg	1	13 Orlendorf-Ostrilla, Nadeburg, Schweinitz, Griesheim	1
Gau 8.		Gau 9.	
12 Wohltheim, Marktstädt	1	1 Nürnberg	1
13 Venig, Nossen, Schleußig, Großschönau, Wechselburg, Bad Lauterbach, Gelthain	1	2 Fürth	1
14 Döbeln, Annaberg	1	3 Weiden	1
15 Riesa, Streich	1	4 Markredwitz	1
Gau 10.		5 Meßkirch	1
16 Wittenberg, Böhme, Triptis	1	6 Mühlhausen	1
17 Hahna, Schön, Stadtum	1	7 Schmölln	1
18 Gräfenroda, Eich, Kloster Bellendorf, Limbach, Mühlendorf, Scheibe	1	8 Zeitz	1
19 Jena, Lüben, Naumburg	1	9 Altenburg	1
20 Salzungen, Gotha	1	10 Waltershausen, Steinach	1
21 Arnstadt, Vödach, Bedheim, Städteggfeld, Altenfeld, Mössingen, Treffurt, Mühlberg	1	11 Arnstadt	1
22 Erfurt, Alstedt, Usteri, Breitenstein, Eisrich, Niederlachswitz, Hellingenstadt, Greußen, Mösenberg, Sondershausen, Sollstedt, Tanndorf, Wallhausen, Ohlsleben	1	12 Delitzsch, Blankenhain, Kloster Veitsa, Braudorf, Hohenbach, Friedrichswerth, Gießhübel, Hinterbach, Neuhart, Schleuse, Neudorf, Unterneubrunn	1
Gau 11.		Gau 12.	
1 Nürnberg	1	1 München	2
2 Hürth	1	2 Deggendorf, Landshut, Mainburg, Schrobenhausen, Freising, Moosburg, Neuburg	1
3 Weiden	1	3 Würzburg	1
4 Marktredwitz	1	4 Moosheim, Bruckmühl, Münden a. Z., Marienstein, Miesbach, Schellenberg, Trostberg, Fleck	1
5 Meßkirch	1	5 Augsburg, Türkheim, Kempen	1
6 Mühlhausen	1	Gau 13.	
7 Selb, Höchstädt, Thiersheim	1	1 Stuttgart	1
8 Schweinfurt, Vöhr, Karlstadt, Bamberg, Ansbach, Rothenburg, Windischeschenbach	1	2 Heilbronn	1
9 Tettau, Windheim, Ebersdorf, Stockheim, Kronach, Lips, Stadtsteinach	1	3 Karlsruhe	1
10 Waren, Warmensteinach, Schwarzenbach, Hof	1	4 Wörth, Göppingen, Reutlingen	1
11 Schönwald, Nehren, Überholz	1	5 Waldshut, Freiburg, Sinen	1
12 Arzberg, Hohenberg, Schirnding, Selb-Pößberg	1	6 Überlingen, Balingen, Notweil, Schramberg, St. Georgen, Überheim, Schwindegg, Freudenstadt	1
13 Waldbassen, Mittelteich, Tirschenreuth, Wiesau	1	7 Ehingen, Baiersdorf, Ulrich, Wangen, Ulm	1
14 Forstheim, Hirschau, Amberg, Neumarkt, Weissenburg, Neustadt, Lippeberg, Schwabach, Erlangen	1	Gau 14.	
Gau 15.		1 Ludwigshafen	1
15 München, Landshut, Mainburg, Schrobenhausen, Freising, Moosburg, Neuburg	1	2 Mannheim	1
16 Mühldorf, Straßburg	1	3 Saarbrücken	1
17 Moosheim, Bruckmühl, Münden a. Z., Marienstein, Miesbach, Schellenberg, Trostberg, Fleck	1	4 Wörth, Göppingen, Reutlingen	1
18 Augsburg, Türkheim, Kempen	1	5 Waldshut, Freiburg, Sinen	1
Gau 16.		6 Überlingen, Balingen, Notweil, Schramberg, St. Georgen, Überheim, Schwindegg, Freudenstadt	1
19 Ehingen, Baiersdorf, Ulrich, Wangen, Ulm	1	7 Ulm	1

Orte des Wahlkreises		Ausg. d. Deleg.
8 Flensburg, Friedliche Stadt, Westerland, Ebning, Büsum,		1
Märke, Hafenstadt, Brunsbüttelfoog,		1
9 Stade, Winsen/Luhe, Süntelburg,		1
10 Delmenhorst, Weermünde, Leer, Brok, Oldenburg, Eise-		1
stadt, Barel, Papenburg		1
Gau 16.		
1 Düsseldorf		1
2 Witten, Essen		1
3 Unna, Hamm, Gevelsberg, Wipperfürth, Münster, Ahrensburg, Sythen,		1
Hörstel, Dorsten, Scherfbeck, Recklinghausen, Bochum,		1
Dortmund, Dagen, Scherfbeck, Wipperfürth, Siegen,		1
Gerolstein, Hagen, Unna, Geseke, Witten, Lünen, Dahl-		1
haugen, Fröndenberg, Castrop-Rauxel, Bredelar, Arns-		1
berg, Unna		1

Zwölfter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Gewerkschaftskongress ist noch nicht ausgeschrieben. Er wird einige Monate später in Hamburg stattfinden.

Um doppelte Arbeit und Kosten zu ersparen, soll die Wahl zum Gewerkschaftskongress, und zum Verbandstag wieder gleichzeitig in einer Wahlhandlung vorgenommen werden.

Nach den Sitzungen des ADGB stehen uns diesmal 27 Delegierte zu. Davon werden 21 von den Wahlstellen in allgemeiner Wahl gewählt, 6 werden vom Hauptvorstand und Keramischen Bund entsandt.

Die Wahlen zum Gewerkschaftskongress sollen deshalb am 13. Mai 1928 gemeinsam mit den Wahlen zum Verbandstag vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke werden 14 Wahlkreise gebildet, die sich mit Ausnahme der Gau Königsberg und Düsseldorf jeweils auf ein Gaugebiet erstrecken. Bei der Bezeichnung der Vertreter ist zugrunde gelegt, dass im Jahre 1927 sich ergebende durchschnittliche Mitgliederzahl unter Berücksichtigung der vorhandenen Glas- und Porzellanarbeiter.

Der Gau Danzig wird mit dem Gau Stettin zu einem Wahlkreis vereinigt, der Gau Düsseldorf bildet mit Köln einen Wahlkreis.

1. Wahlkr.: Gau 1 = 2 Delegierte. Vorort Hannover.
2. Wahlkr.: Gau 2 = 2 Delegierte. Vorort Magdeburg.
3. Wahlkr.: Gau 3 = 1 Delegierten. Vorort Berlin.

4. Wahlkr.: Gau 4 und Gau 5 = 1 Delegierten. Vorort Stettin.
5. Wahlkr.: Gau 6 = 2 Delegierte. Vorort Dresden.

6. Wahlkr.: Gau 7 = 3 Delegierte. Vorort Erfurt.
7. Wahlkr.: Gau 8 = 2 Delegierte. Vorort Nürnberg.

8. Wahlkr.: Gau 9 = 2 Delegierte. Vorort München.
9. Wahlkr.: Gau 10 = 1 Delegierten. Vorort Stuttgart.

10. Wahlkr.: Gau 11 = 1 Delegierten. Vorort Ludwigshafen.
11. Wahlkr.: Gau 12 = 1 Delegierten. Vorort Frankfurt.

12. Wahlkr.: Gau 13 = 1 Delegierten. Vorort Frankfurt.

13. Wahlkr.: Gau 14 und Gau 15 = 1 Delegierten. Vorort Köln.

14. Wahlkr.: Gau 16 = 1 Delegierten. Vorort Hamburg.

Gau 1 wurde nach oben abgerundet, damit 1 Glasarbeiter.

Gau 2 wurde nach oben abgerundet, damit 1 Porzellanarbeiter.

Gau 3 wurde nach oben abgerundet, damit 1 Glasarbeiter.

Gau 4 wurde nach oben abgerundet, damit 1 Porzellanarbeiter.

mitgewählt werden kann.

Gau 7 soll ebenfalls für Wahl eines Glasarbeiters, Gau 8 für Wahl eines Porzellanarbeiters Sorge tragen.

Für jeden Gau ist die Wahlstelle mit dem Gauamt als Vorort mit den sich aus dem Statut § 82 Abs. 7 ergebenden Rechten und Pflichten bestimmt.

Gemeinsame Bestimmungen für die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und Verbandstag.

Wahlstellen, deren Gründung nach dem 1. April 1928 vollzogen wurde, können an den Delegiertenwahlen nicht teilnehmen. Sie haben aber das Recht, Anträge zu stellen.

Es ist ungültig, dass Kollegen sich in zwei Wahlkreisen um ein Delegatenmandat bewerben. Ein außerhalb des Wahlkreises wohnender Kollege kann nur dann als Delegierter gewählt werden, wenn in dem Wahlkreise selbst sich kein Kollege um das Mandat bewirbt.

Der Ort, dessen räumliche Ausdehnung es erfordert, kann zum Zwecke der Erzielung einer regen Wahlbeteiligung in mehrere Wahlbezirke eingeteilt werden. Für jeden derartigen Bezirk ist ein Wahllokal nach Möglichkeit ein Nebenraum, das nicht dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr dient, zu bestimmen und ein aus drei Personen bestehender Wahlvorstand zu ernennen.

Die Entscheidung darüber, ob ein Ort in mehrere Wahlbezirke eingeteilt werden soll, sowie über die Wahl derseits ist in einer Wahlkommission zu erwähnen. Zur jeden derartigen Bezirk ist ein Wahllokal nach Möglichkeit ein Nebenraum, das nicht dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr dient, zu bestimmen und ein aus drei Personen bestehender Wahlvorstand zu ernennen.

Die Entscheidung darüber, ob ein Ort in mehrere Wahlbezirke eingeteilt werden soll, sowie über die Wahl derseits ist in einer Wahlkommission zu erwähnen. Zur jeden derartigen Bezirk ist ein Wahllokal nach Möglichkeit ein Nebenraum, das nicht dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr dient, zu bestimmen und ein aus drei Personen bestehender Wahlvorstand zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender zu ernennen.

Zur Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Vorsitzender

Von den übrigen wichtigeren Baustoffen hat besonders Bauholz eine empfindliche Preissteigerung erfahren. Der Index lag von 185,0 für den Durchschnitt 1926 auf 165,3 für den Durchschnitt 1927. Die Eisenpreise haben nur geringfügig angezogen.

Sieht zu Beginn des neuen Baujahrs, hat sich das vorjährige Preisniveau kaum verändert. Doch eine größere Preissteigerung möglich wäre, beweist gerade das Beispiel der Zementindustrie. Eine größere Senkung würde die Produktivität für die in diesem Jahr vorläufig an sich nur sehr beschrankte Mittel zur Verfügung stehen, betrachten, so dass die Gewinnveränderung durch Preissenkung großenteils durch den gesteigerten Absatz und die bessere Ausnutzung der Anlagen, besonders in der Ziegelindustrie, wieder eingeschlossen könnte. Bei der Beurteilung der finanziellen Lage der Betriebe darf man auch die riesige Vermögenssteigerung nicht vergessen, die sie seit Beginn der Stabilisierung erfahren haben. Die Sturzbewegung einiger Bauaktien mag als Beispiel dienen:

	Stand am	21.12.24	25.2.28
Deutsche Wiss. Kalk	62	123	
Deutsche Wiss. Würfelwerke	89	140	
Wiss. Porzellanzeug	56	187	
Industriebau	20	140	

Das ist eine doppelte, dreifache und siebenfache Aufwertung! Beispiele sind keineswegs besonders ausgesucht. Es mag sein, dass die Industrieanlagen zu Beginn der Stabilisierung unterbewertet waren, ebenso wie die Arbeitskraft, aber wo ist eine annähernd gleiche Aufwertung der Arbeitskraft?

G. Heidenreich.

Konferenz der tschechischen und deutschen Glaschenmacher.

Das ständige Bemühen der Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens in Dresden, tschechische Glasmacher anzuwerben und die damit verbundene Anwendung des Arbeitsnachweises der Zahnstelle Dresden veranlasste uns, an die tschechischen freien Organisationen der Glasarbeiter heranzutreten, um eine gemeinschaftliche Aussprache abzuhalten. Diese Aussprache fand statt am 26. Februar in Teplich. Von unserer Organisation waren vertreten, neben der Branchenleitung, der Kollegen Erler-Dresden, Kollegen Pölle als zuständiger Vorsitzender, und die Kollegen Bauer, Bischel von den Betrieben in Dresden und Döhlen. Von beiden tschechischen Verbänden waren 16 Delegierte vertreten. Die Verhandlungen wurden geleitet durch den Kollegen Bistora, Leipzg; von der deutschen Organisation war als Leiter anwesend Kollegen Günkel-Teplich.

Die Tagesordnung umfasste folgende Punkte: 1. Die Lage der Glaschenmacher in Deutschland und Ein- und Auswanderungsfrage. 2. Die Lage der Glaschenmacher in der Tschechoslowakei und die Tätigkeit der Unternehmerkartelle. 3. Aussprache.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung sprach Kollege Grünig, der die Verhältnisse in der Glaschenindustrie in Deutschland aufgehend schätzte und über dieselben interessante Details der Konferenz zur Kenntnis brachte. Seine mit Beifall aufgenommenen Aussprüche ergänzten noch die Kollegen Bauer, Bischel, Erler und Bischel.

Hierunter referierte über die Verhältnisse in der Glaschenindustrie der Tschechoslowakei der Gen. Guakel. Sein instruktives Referat wurde ebenfalls beifällig aufgenommen, worauf sich eine lebhafte Diskussion entwickelte, an der die Kollegen Hanappel und Mündert-Kenntel, Bachmann-M., Aluged, Stepanka-Kenntel, Wondracek-Kunig, Bistora, Bauer, Gründel und Günkel beteiligten.

Hieraus wurde eine Resolution beantragt und einstimmig von der Konferenz angenommen. Dieselbe lautet:

"Die am 26. Februar 1928 in Teplich-Schönau tagende gemeinschaftliche Konferenz der Glaschenmacher, Zahnstelle Dresden und Döhlen (Tschecos) und aus der Tschechoslowakei, hat nach Kenntnahme der Richtlinie über die Lage der Glaschenmacher in beiden Ländern festgestellt:
a) dass die maschinelle Erzeugung von Gläsern immer mehr die Handarbeit in der Glaschenindustrie zurückdrängt und die gelernten Glaschenmacher existenz- und brüderlos macht;
b) dass die europäischen Kartelle und kapitalistischen Konzerne das Handwerk der Glaschenmacher zerstören werden und sind bestrebt, die Glaschenmacher auch an Sonntagen arbeiten zu lassen, wodurch eine weitere Gefahr für die Existenz der Glaschenmacher auftaucht."

März.

Der März ist wieder in der Welt,
er brüst und faust und stürmt und fällt
mit Sang und Klang in unser Blut,
gibt Schwingen den Menschen und neuen
Mut,
macht heller den Tag und freier den Sinn,
wirft Blumen wie Teppiche vor uns hin.
Und die Luft ist plötzlich so weich und so
lau,
und die Welt ist so gut wie eine Frau,
der wir uns geben mit toller Mut.
Die Welt neu zu formen sind wir bereit,
vom Glauben erfüllt an eine Zeit,
in der hell unser Sinn und frei die Hand,
die Erde der Freiheit Vaterland.

So kann nur der Frühling die Herzen betören;
der mit Träumen und Wünschen die Menschen
beglückt.
Aber er ist es auch, der die Kräfte schürt,
die die dunklen Mächte der Welt zerstören.
Und einst wird sie wirklich den Armen gehören
mit all ihrem Licht und all ihrem Glück.
Und bricht auch ein Winter das Dunkel zurück,
es folgte ein März doch hinterher
und legt den Schatten die Erde leer.

Erich Geißar.

Wissenschaftliches Rätselzug.

Bearbeitet und zusammengefasst von M. Abramowitsch.
Festimof.

Nachdruck sowie Übersetzung ohne Genehmigung des Verfassers verboten!

Evolution ist die Weiteentwicklung der Dinge und Zusammenhänge innerhalb einer bestehenden Ordnung; eine Entwicklung also, die bei aller Veränderung der einzelnen Teile, den Grundzügen des ursprünglichen Systematisches untersteht. Mit anderen Worten: Evolution ist das Wachstum eines bestehenden Systems. So bilden z. B. Ganglion, Kleinkind, Jugend-

usw. einzelne Evolutions-Stufen im Verlauf des Körpersystems "Mensch", mit dem Todeseintritt und dem mit ihm beginnenden Verfall des bisherigen körperlichen Systems hört auch der Evolutionsschritt "Mensch" auf. Dasselbe trifft auch für den Begriff der gesellschaftlichen Evolution zu. Als soziale Evolution ist also eine, aber auch nur solche gesellschaftliche Entwicklung zu bezeichnen, die sich innerhalb einer bestimmten sozialen Ordnung vollzieht, ohne diese zu beeinträchtigen.

Revolution wird nur als mit der Existenz einer bestehenden Gesellschaft verbundene Beseitigung eines bestehenden (wirtschaftlichen, politischen oder anderen) gesellschaftlichen Systems verwechselt. Manche glauben ihr Hauptmerkmal in der von den Außständischen geübten Gewaltanwendung zu finden. Dass das lediglich nicht zutrifft, ergibt sich schon aus dem Umstande, dass die Menschheitsgeschichte vielfache Fälle von Revolutionen verzeichnet, bei denen gar keine Gewaltanwendung stattgefunden hat. So z. B. hat das Aufkommen und der Siegeszug der Maschine sich ohne jegliche Gewaltanwendung vollzogen; und doch war es die größte aller Revolutionen, die die Technik der Güter-Erzeugung kennt. Andererseits wurden bisweilen langwierige und blutige Kämpfe geführt mit dem Zweck, innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung (eigentlich Teil einer durchzuführenen Revolution), also, die, wiewohl von Gewaltanwendungen begleitet, doch ganz und gar nicht revolutionär waren. — Dass aber auch die Beseitigung einer bestehenden Gesellschaftsordnung an sich noch keinesfalls Wesen und Merkmal einer Revolution ausmacht, ist aus der Tatsache zu erschließen, dass das Gegenstück von Revolution, nämlich die Konter-Revolution genau dasselbe Moment aufweist. Die Beseitigung der bestehenden (republikanischen) Ordnung bedeutete auch der konter-revolutionäre Kapp-Putsch von 1920 in Deutschland. Wenn aber zwei entgegengesetzte Dinge ein gleiches Moment aufweisen, so kann dieses Moment augenscheinlich nicht das besondere Kennzeichen eines dieser Dinge bilden. Das eigentliche Sondermerkmal der Revolution kann nur in einem Moment zu finden sein, durch das letztere nicht nur von Evolution, sondern auch von Konter-Revolution sich zugleich unterscheidet. Dieses unterschiedliche Moment ist in dem Umstand gegeben, dass während die Evolution die bestehende Ordnung aufrechterhält, die Konter-Revolution eine vorher bestehende Ordnung wiederherstellt, — schafft hingegen die Revolution stets eine Neuordnung der Dinge. Revolution somit nichts anderes als das Aufkommen und zum-Durchbruch-Gelingen einer gesellschaftlichen Neuerung (Neuorientierung); die Aufhebung des bisherigen Systems ist nur ihre Folge.

Demokratie ist die Gesellschaft, die bestehende Teile der Gesellschaft unter den anderen Teil und somit zugleich der politische Ausdruck für die jeweilige Lage des Schwerpunktes innerhalb des gegebenen sozialen Kräfteverhältnisses. In einer klassen gegliederten Gesellschaft gibt es niemals ein absolutes Gleichgewicht der einander gegenüberstehenden Klassenkräfte; setzt irgend eine Klasse oder Gruppe von Personen einen anderen an Kraft und Bedeutung über und übt Kraft dieses Umstandes ihre Diktatur über die anderen aus. Diktatur — in diesem weitesten Sinne des Wortes verstanden — ist somit überall dort gegeben, wo eine Klassengesellschaft, gleichviel welcher Art, besteht; in der feudalen Gesellschaft ebenso wie in der kapitalistischen, unter der absoluten Monarchie ebenso wie in der demokratischen Republik. Die sie bedingende Ursache ist immer nur quantitativer Art: das Nebenge wicht der einzelnen sozialen Kräfte.

Demokratie ist organisierter Selbstentscheid und Selbstvollzug der sozialen Mehrheit. Sie bedeutet zugleich die Klassendiktatur der sozialen Mehrheit über die Minderheit. Solange das Bürgerum die soziale Mehrheit in der kapitalistischen Gesellschaft bildet, herrscht es durch Demokratie über das Proletariat. Mit dem Moment aber, wo das Proletariat die soziale Mehrheit darstellt, obwohl es mittels derselben Demokratie ebenfalls eine Diktatur über das Bürgerum aus. Demzufolge kann man zwar den Unterschied zwischen einer engeren (nur politischen) und einer erweiterten (politischen und wirtschaftlichen) Demokratie, nicht aber zwischen der bürgerlichen als "formalen" und der proletarischen als "realen" Demokratie. Es ist im eigentlichen immer dieselbe Demokratie, die aber, je nach den Kräfteverhältnissen, bald der einen, bald der anderen sozialen Mehrheit zur Ausübung ihrer Klassendiktatur dient. Zu dem Maße, in welchem das Bürgertum allmählich aufhört soziale Mehrheit zu sein, beginnt es die ihr seinerzeit willkommene Demokratie, als Diktaturorgan der werdenden neuen sozialen Mehrheit, immer mehr zu verwünschen: es wird antide mokatisch.

Parlament ist die organisierte Vertretung der gesellschaftlich verschiedenen (verschiedenartigen) Elemente. Es ist deshalb zur Ausübung der Rechtsstaatlichkeit und sonstiger sozialen Interessen gegenwärtig solange die einzige gebotene Organisationsform, als es in der Gesellschaft noch verschiedene Klassen gibt.

Parlament ist die organisierte Vertretung eines sozial-einheitlichen Elements. Der Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft ist ebenso wie der Betriebsrat der Arbeitnehmer eines Industrie-Unternehmens die organisierte Vertretung einer einheitlichen Unternehmensgruppe, also eines sozial-einheitlichen Elements. Sämtliche im Betriebsrat als gleichberechtigte auch die Vertreter des Unternehmens, so wäre es kein Betriebsrat, sondern ein Betriebsrat am einen. Ein gemeinschaftliches und einzige gebotene Organisationsform kann deshalb der Rat nur in einer bereits klassenlosen Gesellschaft angewandt werden.

Widerspruch, auch der Pluš und Gen. erhoben wird, also als die Liste der freigewerkschaftlich Organisierten gelten. Nun spielen sich eigenartige Dinge ab. Am gleichen Abend tauchen die Pluš und Gen. zusammen und fassen den Beschluss, eine Sonderliste aufzustellen. Während der Kollege Neumann und diejenigen Betriebsratsmitglieder, die ihn unterstützen, auf Schritt und Tritt gehindert werden, ihr Amt als Betriebsrat auszuüben, die Firma, trotzdem sie verurteilt worden ist, dem Betriebsrat 8 Stunden pro Woche Freizeit zu gewähren, jeden in Entlastung droht, wenn er sich von seinem Arbeitsplatz entfernt, um Beschwerden nachzuholen zu können, können die Pluš und Gen. während der Arbeitszeit ungehindert die Kandidaten für ihre Liste zusammensuchen. Stundenlang sitzt ein Teil von ihnen im Büro, mit der Firma Beratungen abhaltend. Am Vorabend der Wahl, Samstagabend, wurde nochmals versucht, die Pluš und Gen. zu bewegen, von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen; leider vergeblich. Warum dieser Versuch vergeblich war, steht sich am nächsten Morgen heraus, an dem ein Flugblatt vertrieben wurde, das schon am Abend vorher Pluš sich fertig für die Wahl für seine Mitglieder (Glaschenmacher), die eventuell in der Tschechoslowakei Arbeit annehmen wollen.

Die Sonntagswahl der Glaschenmacher sowohl als auch an den Owensmaschinen ist unstatthaft, gesetzwidrig, und deshalb ist dieleblich entschieden abzulehnen.

Die freigewerkschaftlichen Organisationen der beiden Länder verpflichten sich gegenseitig, dass sie sich künftig über die Verhältnisse in der Glaschenindustrie und die Lage der Glaschenmacher immer genau unterrichten und den Abwehrkampf gegen die Bestrebungen der kapitalistischen Konzerne gemeinschaftlich führen werden.

Hierauf schloss der Vorsitzende mit Dankesworten an die Delegierten der beiden Länder die denkwürdige gemeinschaftliche Glaschenkonferenz mit dem Wunsche, dass deren Beschlüsse zur Wahrung der Interessen der Glaschenmacher beladen möchten.

Neues von der Glassfabrik „Marienhütte“, Köpenick.

Wir müssen uns erneut mit der Glassfabrik Marienhütte in Köpenick beschäftigen. Hatten wir in dem Artikel der Nr. 41 vom 22. 10. 1927 uns mehr mit der Firma beschäftigt, so möchten wir uns diesmal auch mit ihren Helfershelfern befassen. Wir hatten damals das Verhalten des Firmenvertreters, H. Sellmann, und seines Hüttenmeisters Böhl geschildert, das mehr dem Mittelalter als der Neuzeit entspricht. Diejenigen, die versuchen, gegen dieses System Sturm zu laufen, werden von der Firma mit allen Mitteln bekämpft. Maschinenregeln, Schändung des Verbleibes durch Zuweisung schlechter Sorten durch den Hüttenmeister, Entlassung, verbunden mit dem Versuch, die Entlassenen aus ihren Wohnungen zu verdrängen, sind an der Tagesordnung. Wenn Organisation und Betriebsrat wegen Aufbesserung der niedrigen Löhne vorstellig werden, bedeutet jede Aufbesserung die Konkurrenzfähigkeit des Betriebes. Auf der anderen Seite führen die Unfosten der Präzessführung und Entschädigungszahlungen an die Gewerkschaften keine Rolle. Bis jetzt ist die Firma noch in allen Fällen von den Gerichten verurteilt worden, und ist bereits auf dem Arbeitsgericht bekannt. Dass durch diese Methoden die Arbeitsfreidigkeit und dadurch die Produktion leidet, wird gern in Kauf genommen; man wiegt sich eben in dem Wahn, nach Überwindung der Heger und Stänter wieder den alten Zustand der Hörigkeit der Belegschaft und damit deren doppelte Ausbeutung herbeizuführen zu können. In dieser Hoffnung wird die Firma von einem Teil der Belegschaft bestärkt. Ja, Kollegen, die im Betriebsrat waren, unterstützten die Firma in jeder Weise, so dass die Meinung im Betrieb vorherrscht, deren Handlungsweise würde von einer bestimmten Seite stark beeinflusst. Es sind dies die Kollegen Franz Pluš, Paul Petz, Gregor Käppel, Holz Triebenbach und Hermann Köggenbach. Haben sie doch bei allen Maßregelungen verucht, als Betriebsratsmitglieder die Einsprüche der Kollegen zu hinterstreiten und als ihnen das durch die Wachsamkeit des Kollegen Neumann als Betriebsratsvorsitzenden und des Verbandes nicht gelang, ging das Kestrelreiben dieser "Auchkollegen" gegen Neumann selbst los. Sich auf ihre Mehrheit im Betriebsrat stützend, verlangten sie den Rücktritt des Vorsitzenden, trocken dem Belegschaft in allen Versammlungen denselben ihr volles Vertrauen aussprechen zu haben. Auf Vorschlag des Kollegen B. Klein als Zahnstellenvertreter, trat der gesamte Betriebsrat zurück, damit die Belegschaft durch Neuwahl entscheiden sollte, welcher Gruppe ihr Vertrauen gehört. In einer Funktionärskonferenz, in der auch die Pluš und Genossen anwesend waren, wurde die neue Liste zur Betriebsratswahl aufgestellt. Kollege Klein stellte am Schluss der Versammlung ausdrücklich fest, dass gegen diese Liste kein

Bei der Firma Benziger Glasmanufaktur A. Büttner in Penzig bestehen für die im Betrieb beschäftigten Arbeiter, speziell für die Cristallglasfachleute, recht mäßige Verhältnisse. Aktiengesellschaften werden gezahlt, bei denen mit fünf Gehältern ein Aktiengesellschaftsmeister nicht auf einen annehmbaren Verdienst kommen kann. Die Stücklöhne werden einheitlich von der Firma und so niedrig wie möglich festgesetzt. So ist es vorgesehen, dass die Kollegen bei einem Verdienst von 149,90 RM 23 RM Defizit im Kontor stehen hätten. Nach schwierigen, hartnäckigen Verhandlungen ist es dann dem Geschäftsführer d. Zahnstelle Penzig, dem Kollegen Adeler, gelungen, dass dies Defizit den betreffenden Kollegen gestrichen werden ist und heute die noch arbeitenden Kollegen im Wochenlohn beschäftigt werden. Aber auch die Betriebsräte sind für die Schleifer sehr mangelfhaft. Renterscheine fehlen, und mit allerhand Gegenständen müssen die Scheiben, wie Gu-

Stopfen mit Säcken usw., erseht werden, damit die Schleifer vor Zug und Kälte arbeiten können. Es ist vorgekommen, daß stundenlang vor Kälte und Zugluft nicht gearbeitet werden konnte. Oftmals war auch der Gewerbeinspektor im Betrieb, aber sehr wenig Abhilfe ist geschaffen worden. Eine große Rolle bei der Behandlung und Entlohnung spielt der Betriebsleiter T. r. p. h. Dieser junge Mann glaubt, es am besten verstehen zu müssen, die Löhne zu drücken, und wer sein Recht verlangt und die Wahrheit sagt, wird rausgeschmissen. Aber auch die Kollegenschaft wird gegeneinander auszuspielen versucht, und an der ganzen Unzertiedenheit der Arbeiterschaft dürfte T. r. p. h. die Hauptschuld tragen. Wer in diesem Betriebe Arbeit annimmt, hat auf eine Existenz von langer Dauer nicht zu rechnen, dann muß er wieder gehen und ist alsbald der Arbeitslosenfürsorge überlieferst. Darum sei an alle Kristallschleifer der Mahnruf gerichtet: Meidet den Betrieb, denn wo heute Schindluder mit den Arbeitern getrieben wird, ist kein Platz für einen aufrechten organisierten Arbeiter!

Ein Unverbesserlicher.

Herr Gistl in Frauenau im Böhmischen Wald gehört zu den Underbesserlichen. Der Kampf gegen die Gewerkschaftsorganisation wird mit den alten Mitteln von ihm fortgesetzt. Unserem Kollegen Kamm in Zwiesel fällt die Aufgabe zu, die Kollegen der Firma Gistl in Frauenau zu organisieren. Die Arbeiter haben auch erkannt, daß es ihre Pflicht ist, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, aber Herr Gistl will davon nichts wissen und will nach wie vor „Herr in seinem Betrieb“ sein. Nachdem unser Kollege Kamm die Arbeiter in ihren Wohnungen wiederholt aufgesucht hat, erhielt er von Herrn Gistl das nachstehende Schreiben:

S. Gitt.

Frauenau, den 13. Februar 1928.

Herrn Hans Mamur,
der Fahrerheiter-Deutschland

Bezirkszahlstelle Deggendorf.

Wie uns mitgeteilt wird, sind Sie fast allwochenlich hier und besuchen unsere Arbeiter in unseren Werkstwohnungen. Wir teilen Ihnen mit, daß wir Ihnen allen Ernstes den Zutritt zu unseren Werkstwohnungen ein für allemal verbieten. Die Werkstwohnungen gehören uns, und sind diese Wohnungen unseren Leuten nur zur Benutzung überlassen.

Bemerken möchten wir noch, daß sämtliche Leute logisfrei in unseren Wohnungen sind. Sollten Sie unserer Eruchen nicht stattgeben und ihre Besuche fortsetzen, wären wir gezwungen, Sie wegen Hausfriedensbruch anzugezeigen.

Auf Ihre Befehl vom 7. c. kommen wir in den nächsten
Tagen zurück.
Hochachtungsvoll
G. I. S. L.

Das Vorgehen des Herrn Gissl ist einmal ungesehlich, und weitens brutal. Unserem Kollegen Kamm steht das Recht zu, die Arbeiterwohnungen aufzusuchen, und auch Herr Gissl kann ihm davon nicht hindern. Die Kollegen wohnen nicht in Zuchtausfern, und deshalb bleibt ein Verbot, wie es Gissl erlägt,

wirkungslos. Das Recht, die Arbeiter der Firma Gissel unserem Verband einzuführen, werden wir uns von diesem Herrn nicht rauben lassen. Gissel verwendet im Kampfe gegen uns Mittel an, die vor mehr denn 30 Jahren ein großer Teil der Glasindustriellen angewandt hat. Wir wurden damit fertig und werden auch mit Gissel fertig werden. Gissel hat seinen Betrieb in der Inflationszeit neu errichtet. Er ist ein Inflationsgewinner, ein sogenannter Neureicher, der nun glaubt, seine Machtpositionen auch gegen unsere Organisation anwenden zu können.

Graffthal.

Die alte Hochburg Ernstthal a. Nwg. ist wieder erobert. Die Lauschaer Heimarbeiter und die in den umliegenden Ortschaften ansässigen Christbaumstecher und Augenmacher werden folgen und mitkämpfen. Die Bewegung, die in den letzten Tagen unter den Heimarbeitern Platz gegriffen hat, ist nicht mehr aufzuhalten. Ein großer Teil der Christbaumstecher- und Augenmacher hat sich bereits wieder seiner Organisation, dem *Herrenschew-Bund*, Abteilung des Fabrikarbeiterverbandes, angeschlossen. Der Rest wird und muß folgen bei der einschenden Hansagitation. Die Heimarbeiter haben erkannt, daß eine kleine Organisation nicht in der Lage ist, bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen für sie finanzielle Vorteile zu erringen. Wenn alle Christbaumstecher- und Augenmacher den bereits dem Fabrikarbeiterverband eingetretenen Heimarbeitern nachahmen und sich gleichfalls organisieren, dann sind wir gewiß, daß die eingesetzte Bewegung sehr bald Früchte tragen wird. Die Heimarbeiter sind dann nicht mehr auf die Gnade und Ungnade ihrer Verleger angewiesen, sondern der Fabrikarbeiterverband wird ihnen auskömmliche Höhne erkämpfen, wenn es im Guten nicht gehen soll. Er wird aber auch manchen kleinen Quetscher, die jetzt im Spielwareninteressenverband unter den Verlegern eine Hauptrolle spielen, bestensfähig machen. Die Heimarbeiter sind sich bewußt, daß zu viele kleine Kräuter nur eine Schädigung im Wirtschaftsleben bedeuten und verschwinden müssen mit ihrer Konkurrenz. Deshalb nochmals ihr Hettigmacher, Aufblöser, Geissen, Arbeitsmädchen und Augenmacher: Aufgewacht und mitkämpft für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen! Dieses Ziel euch zu erreichen, ist nur der Fabrikarbeiterverband in der Lage. 130 000 Kolleginnen und Kollegen stehen bereits für euch Reserv- und Bereitschaftsstellung.

Berlin und Umgegend.

Bleibt ist auf daß Leiter follegen, die in Ver-
und Umgebung (Birkenwerder, Friedrichshagen usw.) beach-
tigen, Arbeit anzunehmen, werden in ihrem eigenen Interesse
ingend ersucht, sich vorher mit unserem Arbeitsnachweis,
Berlin SO. 16, Engelusser 24/25, in Verbindung zu setzen.

Германия.

In der letzten Zeit ist es häufiger vorgekommen, daß arbeitsuchende Glasmacher sich an die hiesige Firma wandten. Wir bitten, in allen Fällen erst bei der Bezirksleitung des Bezirkes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Marxstrasse 9a abzuhängen, vor Arbeitsaufnahme in Dernbach anzufragen.

Leipziger Frühjahrsmesse für Porzellan.

Der Ausgang der Leipziger Frühjahrsmesse war bisher für einen großen Teil Porzellanliebhaben sehr bedeutungsvoll; denn von den dort erteilten Austrägen hing ihr Geschäftsgang wesentlich ab. Allmählich scheint sich das zu ändern. Schon die vorige Frühjahrsmesse und die letzte Herbstmesse ließen das erkennen. Sie wurden vielfach nicht als gut, die Herbstmesse sogar als schlecht bezeichnet, und trotzdem hatten die Betriebe mit seltenen Ausnahmen seit April vergangen Jahres ohne Unterbrechung Vollaus zu tun, ja, sie vergingen sogar, zu den gegenwärtig schwebenden Tarifverhandlungen Einstützungsversuche, wie Kurzarbeit und Androhung von Entlassungen, zu machen. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Messeausträge bei der Mehrzahl der Betriebe nicht mehr allein entscheidend sind für deren Beschäftigungsgrad. Die Hauptausträge kommen für viele Betriebe auf andere Weise im Laufe des Jahres und nicht nur an den Messtagen herein.

Die Mehrzahl der befragten Porzellansfirmen bezeichnete die diesjährige Messe noch der Uebersicht über ihre Aufträge als eine Mittelmesse. Sie brachten damit zum Ausdruck, daß sie keine übergelegenen Aufträge herein bekamen. Daraus darf man nun nicht schließen, die Betriebe hätten nun auch nur noch mittelmäßig zu tun. Wenn die meisten befragten Aussteller die Bezeichnung Mittelmesse wählten, so war' man dabei bestreitlich, daß sie die Auskunft einem Vertreter der Arbeiterorganisation geben, zu dem sie besonders vornehmlich sprachen, und daß sie nicht Hoffnungen erwecken möchten, die unter Umständen sich ins Gegenteil umschlagen könnten. Doch erfreulicherweise wieder von einigen wenigen Fabriken, die sich vor allem in den letzten Jahren besondere Rühe gaben, den entsprechendsten Zeitrahmen zu treffen und stets mit neuen Formen und Dekoren auf der Messe erscheinen, berichtet werden konnte, daß sie glänzende Erfolge, d. h. große Aufträge mit heraustragen könnten, zeigt eben, wie sich aufgewandte Mühe in Erfolg umsetzen läßt. Die überwiegende Zahl der Fabriken, die neue Formen mit neuen Dekoren hergestellt haben, haben reichlich Aufträge daraus erhalten und freuen sich, das Richtigste getroffen zu haben, aber mit Recht zuweilen doch dennoch verunsieben, daß ein Teil anderer Fabriken bald aufschauen werden und dadurch das Geschäft verderben, wofür sich selbst Mühe zu geben, aus eigener Kraft etwas Schönes zu finden. Die Klage ist berechtigt. Jede Fabrik will gern die eigene Eigenart zu legen und nicht nachahmen. Aber hier kommt es, und manche Firmen sparten auf der verfehlten Seite. So wurde mir erst kürzlich berichtet, daß eine begehrte Geschäftsporzellanfabrik neue Dekore für polnische Rose von einem Meistermaler entwerfen will, noch nicht ein einziges Mal auf der Leipziger Messe erscheine und auch in seinem anderen Betrieb tätig war. Wenn schon seine Arbeit so im "Dankel" stehen und aus Gerüchten erweilen werden, ist es kein Wunder, wenn das Geschäft in die Lüdigk-Sorge kommt. Wie gut es ist, wenn Firmen nach vorwärts treiben, sodass der Name eines Herrn Direktors. Er könnte eine Marke mehr auf den befaulnen Markt bringen. Probierst du deinen Betrieb neu und brauchst ein neues Blatt aus seiner Interessensrichtung heraus; das Ergebnis war großes Auslösen bei der Firma und große Aufträge bei der ersten Ausstellung, sowie Förderung durch Untergutsabteilung. Sollte keine Firma für eine Veränderung des veralteten Werbemodus und für ein Schenken nach Neuem können nicht gebraucht werden. Einige wenige Betriebe der Thüringer Regionen möchten ja die gleiche Erfahrung bei ihrer Umstellung vom Alten zum Neuen, trotzdem bringen andere noch nicht die Lust auf, aus eigenem Münch den geänderten Zeitverhältnissen sich die Richtung zu fragen; haben als zu einigen Nachahmungen offenbar keinen Nutzen.

In Verhandlungen enthaltiger Art waren diesmal in der betreffenden Sitzung die ausdrücklichsten und neuen Maßregelungen für die am ehesten geschädigten Fabriken des Ruhr-Gebietes mit Ausnahme der chemisch-industriellen Betriebe. Es ist wiederum bestrebt und wird alle Anforderungen getreut. Aber die offensichtliche Hilfe könnte dieses Maßnahmenwerks werden können, ist zweifellos absehbar. Sollte unterbleiben werden: denn dieser Käffterzweck hat ja mit Diktatoren und Angestellten der Gewerkschaften keine Freunde.

Tarifverhandlungen unterstützen!

In diesem Jahr geht in der Porzellanindustrie das Geschehen so, daß voll gearbeitet wird in einer Zeit, in der seit den vergangenen Jahren meist Kurzarbeit und Stilllegungen durchgeführt wurden. Wenn sie auch vielfach den Zweck hatten, Lohn- und Tarifverhandlungen zu beeinträchtigen, so ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Seiten nicht so gern um die Jahreswende und die Wochen vor der Leipziger Messe standen, wie heuer. Freilich Ausnahmen sind vorhanden, bilden jedoch nicht die Regel. Deshalb kann man sagen, die günstigen geschäftlichen Einwirkungen fallen diesesmal bei Tarifverhandlungen fort. Ob aber deshalb die Unternehmer Arbeitersforderungen geneigter gegenüber stehen, möchten wir bezweifeln. Sedenfalls ließen sie bisher nicht das geringste Gegekommen erkennen. Sie sind genau so zugänglich wie immer. Trotzdem die Porzellan- und Steingutarbeiterchaft im letzten Jahr alle Arbeitskraft hergab, um die Aufträge möglichst rechtzeitig ohne Störung zu erledigen. Die Arbeiterschaft verzichtete auf zu brov in der Annahme, bei einem indirekten Kampf verlorene Positionen würden sie gegen die tariflichen Verhandlungen verstöken, dabei nahmen in schlechten Zeiten die Unternehmer trotz des allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages und anerkannter Abkommen manche „Mitsitzstellungen“ vor. Die Unternehmer haben eben ein weiteres Herz und nur große Bedenken, sie machen es diplomatischer. Sie wissen zu helfen. Und die Arbeiterschaft? — Sie sagt darüber, daß mit Mehrleistungen auf tariflichen Mindestlohnabsäben steht, die teilweise mit 80 Prozent der Friedensstunde vorsieb nimmt, ob sie trotz gewaltiger Leistungssteigerungen heute genau so verdient, wie in Friedenszeiten, nur daß Frauen und Kinder nicht arbeiten müssen, um existieren zu können.

Viele günstige Chancen nützten die Belegschaften nicht aus. Diese Tatsache muß festgestellt werden, dabei wären hunderte Gelegenheiten vorhanden gewesen, ohne tarifärlich verboten. Die Belegschaften und Personale müssen mehr von ihren Betriebsleitern und Direktoren lernen und von ihnen und den andern Muziebbern ihrer Arbeitskraft fordern, daß einmal sie in jeder Hinsicht mit gutem Beispiel vorangehen haben, widrigenfalls die Arbeiterschaft das gleiche Recht auf Lebensanspruch stellen muß. Wenn heute fast alle Leute in großen und kleinen Unternehmungen klagen, daß sie wichtiger nicht mit dem Porzellannachen verdienen, so kann nur ihnen kein Porzellanarbeiter und keine -arbeiterin Glaubenken; denn es gibt Industriele in der Porzellanindustrie mehr als 500 000 Mit und Direktoren, die von 120 000 bis 30 000 RM Jahresinkommen persönlich für ihre Arbeitskraft Anspruch nehmen. Da soll es der ganzen Porzellanindustrie schlecht gehen? Wer's glaubt, mag selig werden. Tausende tüchtigen Arbeitskräften gibt es, die im Jahr das Einkommen nicht haben, wie es der bestbezahlte Direktor im Monat zieht und wie räcken sie sich ab. Mancher Arbeiter und manche Arbeiterin, die so bedürfnislos sind und mit Wochenlöhnen von 10 bis 25 RM nach Hause trotzeln, die noch nicht kommt haben, daß Arbeiter mit Hilfe eines Verbandes gemeinsam kämpfen müssen, mögen sich einmal ein Beispiel an so zahlten Direktoren uehnien. Von Geduldigkeit werden sie die Spur finden, trotzdem es angeblich ihren Betrieben nicht gut geht. Aber mancher Arbeiter und manche Arbeiterin freist nun, daß unter diesen Umständen ihre Löhne nicht erhöht werden können; denn erst kommt der Herr Direktor, dann die königliche, Aufsichtsräte, die Unternehmer selbst und ihre Mitarbeiter, dann erst die Belegschaften. Für sie kann doch nichts übrig bleiben. So spielt es sich in den Betrieben ab, darüber gesprochen wird.

Wer die ungleichen Zustände tatsächlich mit ändern will, ist ein tätiges Gewerkschaftsmitglied im K. e r a m i s c h e n und setzt sich stündlich mit Elan für die Durchführung gestellten Forderungen ein. Die Verhandlungskommissionen nur die Macht in die Wagschale werfen, die ihr die Kolonialgesellschaft gibt. Drum tätig sein, unermüdlich wirken. Ohne einen Kampf gibt es kein Vorwärtschreiten. Ng.

Margarethenhütte.

Dass man heute als Arbeiter oder Arbeiterin in seinem Betrieb etwas geschenkt bekommt und überall sein Geld verdienen muss, darüber besteht kein Zweifel; dass es aber so aussehen muss, wie in Margarethenhütte, dazu liegt kein besonderer Anlass vor; denn der Arbeiter muss auch als solcher Menschen und darf nicht zur seelenlosen Maschine herabgewürdigt werden in seiner Leistung. Ja, wenn ihm noch die sorgsame Pflege einer Maschine zuteil würde, könnte man manches noch tun; aber so wird eben seine Arbeitskraft aufs äußerste entwertet, thut doch ihm genügend Mittel zu ihrer Existenz und Ergänzung gewährt werden. Gedankt falls kann man Arbeitsverdienst für Dreher von 55 bis 64 M. in zweien nicht als genügend für die Erhaltung der Arbeitskraft des Drebers und schließlich seiner Familie ansiehen, wie die Oberdreher Verein mit seiner Preispolitik entgegen den lichen Bedingungen fertig bringt. Freilich muss er für seine allgemeinen Auftraggeber tätig sein; aber er sollte doch nicht lassen, dass er die gleichen Methoden noch vor zehn Jahren nicht für gut hielt. Auch die Dreher sollten darauf dringen, die Preise unter Mitwirkung einer Preisskommission gemacht zu haben und verlangen, dass Höchstleister nicht für Mindestlohnarbeiten dürfen und können. Gerade die Isolatorenfabriken, ihre Erzeugnisse annehmbar bezahlt erhalten, können und den höheren Verdienste gewähren als Mindestlohnsätze.

In der Stanzerei und der Kleinglasfertstube wird versucht Kreise nach den mit der Stoppuhr gemessenen Leistungen zu ziehen. Dass dabei keine Arbeiterin auf einen grünen Zettel kann, ist verständlich. Das Messen der Leistungen mit Stoppuhr, vor allem in kurzen Spannen, ist die verrückteste Mode, die es nur gibt. Wenn sie heute in so ganz unbewusster primitiver Art in den Kahlra-Konzernbetrieben angewandt wird, so zeigt sich eben die brutale Einstellung und das auch die wirtschaftliche Rückständigkeit des Kahlra-Konzernes in kritischer Hinsicht. Jeder Direktor, der dieser Methode das redet oder Anweisungen erlässt, sollte verurteilt werden, nach der Stoppuhr eine Rassfur zu machen, damit er tatsächlich denken lernt. Dass nach Stoppuhrmethoden die Arbeitnehmer ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht verdienen, darf man nicht auszutreiben, wird gedroht: eine Leistungen nicht steigt und gar unter dem Garantie-bleibt, kann sich als entlossen betrachten. So wird auf möglichen Arten versucht, Profit herauszuschinden.

Dabei wird noch so heiläugig behauptet, der Betrieb rentiere nicht besonders. Wenn das wirklich der Fall wäre, dann die Betriebsleitung ihr Mündel schäuren; denn sie hätte den Beweis erbracht, daß sie an verkehrter Stelle steht und ängstlich falschen Mitteln arbeitet.

den Kollegen und Kolleginnen in Margarethenhütte sei ge-
die Betriebs- oder auch die Konzernleitung schafft keine
ähnlichen Zustände in ihrem Betrieb; sie kommt auch der
Schaft in seiner Weise entgegen, wenn sie sich nicht ihr
erstöpft. Es ist deshalb höchste Zeit, daß sich die Ge-
schaft in Margarethenhütte auf ihre eigene Kraft befreit
zu erkennen gibt, daß sie für eine Besserung auch vor einem

Vereinzelt ist der Arbeiter nichts, aber vereinigt alles. Wirtschaftsmahnung in die Tat umgelegt, muß auch die Betriebs-
g anders mit der Gesellschaft im Marzenbachhütte um-

Gauschiedamt oder Arbeitsgericht?

So langsam läuft der Tarif seinem Ende entgegen und schon wird diskutiert: was wird der neue bringen? Doch über Lohn und Arbeitszeit will ich hier nicht schreiben, derzeitige Klagen werden zur Genüge einlaufen. Aber eine Frage möchte ich anschneiden. Können die Kollegen mit dem Gauschiedamt einverstanden sein? Bei einer würdigen Kritik kann unbedingt gesagt werden, daß sie noch lange nichts erreichen, was man in bezug auf die Rechtsprechung im Arbeitsrecht verlangen kann. Zugegeben, daß sie etwas besser geworden sind, als ihre Vorgänger festigen Angaben, so müssen wir aber feststellen, daß das Tempo ihrer Tätigkeit alles anderes ist als schnell. Wenn bei dem Arbeitsgericht eine Klage eingereicht wird, ist bestimmt in 8 bis 10 Tagen Verurteilung. Dagegen kann man beim Gauschiedamt bestimmt 10-14 Wochen warten. Zu dieser Zeit hatte man Muße genug, über die Wiedermäßigung des letzteren nachzudenken. Ehe z. B. das Gauschiedamt Coburg in Tätigkeit getreten ist, war es Zeit, wieder an den neuen Tarif zu denken. Hier sollte doch endlich einmal Wandel geschaffen werden. Und dann sind die Schiedssprüche behbar wie Gummi. Letzten Endes muß dann immer noch das Arbeitsgericht in Anspruch genommen werden, um auch die Herren Arbeitgeber zum Zahlen zu zwingen. Es sind kleine staatlichen Einrichtungen, aber der Bürokratismus und Langsamkeiten sind einige Hauptursachen der Gauschiedämter. Die Kollegen, die oft mit dieser Instanz zu tun haben, müssen etwas mehr aus der Reserve herausstreifen und dagegen opponieren. In der heutigen Zeit, wo so viele Streitigkeiten auf dem Wege des Gerichts geklärt werden, ist es unbedingt notwendig, ein schnelles Verfahren zu haben, damit der Arbeiter rasch zu seinem Gelde kommt. Es ist doch sonderbar, daß die Herren Arbeitgeber so großen Wert auf die Schiedsämter legen, oder sollte es belonderer Stolz sein, damit die Porzellan-Industrie nicht vor die Gerichte kommen soll, so daß andere Leute nicht sehen sollen, wie schlecht manchmal der Tarif erschüttert wird.

Hoffen wir also noch einmal, daß es dieses Mal gelingen möge, daß alte, liebe Gauschiedamt zu Grabe zu tragen.

W. W. W. L. S.

Köln.

Die am 28. Februar 1928 stattgefundenen Lohnverhandlungen in der Porzellan-Industrie sind als ergebnislos abgebrochen worden. Der Vertreter der Arbeitgeber, Herr Löbberg, konnte in der schriftlichen Begründung der Lohnforderungen keinen Grund sehen, daß ein berechtigter Anlaß vorliege, eine Erhöhung der zurzeit geltenden Tariflöhne einzutreten zu lassen. Die Arbeitslöhne sind prozentual in der Kunststoffindustrie höher, wie das in den übrigen Industriegruppen der Fall ist. Die besondere Art der Produktion, die vorwiegend durch Handarbeit ausgeführt wird, läßt es in dem Maße nicht zu, Lohnsteigerungen zu gewähren, wie das in den übrigen Industriegruppen der Fall ist. Lohnsteigerungen, die leichter Endes eine preisverteuernde Wirkung hinterlassen, liegen auch nicht im Interesse der Arbeiterschaft, da damit durch Verminderung der Aufträge und durch eintretende Arbeitslosigkeit die Arbeiter den Schaden zu tragen haben. Die Preise sind aber so gedrückt, daß an eine Preissteigerung nicht zu denken sei. Im übrigen besteht er die Auffassung, daß nicht auf jede Lohnsteigerung eine Preissteigerung folgen müsse. Von der Steigerung der Kaufkraft der Arbeiterschaft, sei es allerdings zu berichten, wenn nach und nach versucht würde, durch die Steigerung der Löhne die Kaufkraft der großen Masse im Innlande zu steigern und so den übergroßen Teil der Produktion im Innlande abzusehen. Der Vertreter der Firma Schmidt & Hennet verteidigt die Aussicht, daß in seinem Betrieb durch die Einführung der Altkordtarif seine Arbeiter bedeutend mehr verdienen, und die geforderte Lohnsteigerung von 20 Proz. sei für seinen Betrieb vollständig untragbar. Die Einkommensverhältnisse seiner Arbeiter berechtigen keinesfalls, eine Rendierung der bestehenden Tariflöhne und Altkordtarife vorzunehmen.

Nach längeren Verhandlungen hin und her konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Arbeitgeber erklärten, außerstande zu sein, überhaupt ein Angebot zu machen und unterbreiteten den Gewerkschaften den Vorschlag, den Schlüsselabschluß über die Höhe der Lohnzulagen entscheiden zu lassen. Mit dem Verhandlungsergebnis hat sich die Arbeiterschaft beschäftigt und die Gewerkschaften wurden beauftragt, den Schlüsselabschluß zur Entscheidung anzurechnen. P. Hartwig.

Selb.
Der Mantelstarifvertrag, daß Lohn- und Arbeitszeitabkommen für die feinseramische Industrie sind getägt worden. Die Selber Belegschaften haben den Beipunkt mit Schafsucht erwartet, denn ein Lohnvertrag von einsjähriger Dauer, wie wir ihn im April 1927 durch Schiedsspruch haben schließen müssen, ist zu lange. Haben doch die Porzellanfabrikanten ihre Verlaufspreise während der Laufdauer des Vertrages erhöhen können, und die Arbeiter sind z. B. mit einem Wochenlohn von 27 M. nach Hause getrottet und mußten dabei noch 4 Kinder ernähren. Deshalb ist es kein Wunder, daß bei diesen Löhnern der Schularzt in 40 Proz. aller Kinder als unterernährt befunden hat, oder daß viele Frauen gezwungen sind, mit auf Arbeit zu rennen, um für ihre Kinder Brot zu schaffen. Ein solcher Zustand wird sich bestimmt einmal zum Schaden der Industrie aus, wenn der Nachwuchs fehlt, oder gar der aus Schule entlassene Junge schon frisch in die Lehre kommt. Da wäre es klug, der Unternehmer, von ihm Profite, die sie während des Jahres eingestellt haben, den Arbeitern einen gerechten Ausgleich anzubieten. Sind es doch die hiesigen Firmen, die von ihren Facharbeitern hochwertige Qualitätsarbeit fordern, aber die Stückpreise am liebsten wie Stapelwarenstückpreise machen möchten. Die Selber Arbeitgeber sind die tonangebenden in der Porzellanindustrie, daran hat auch erstenlicherweise die Arbeiterschaft gelernt und ist nicht mehr gewillt zu hungern, während auf der anderen Seite der Reichstag andauernd wächst. Vereinigt im Keramischen Bund, seien die Selber Porzellaner den kommenden Dingen getrost entgegen.

Elberfeld.

Die Emailleschäfster werden erachtet, keine Angebote nach Elberfeld zu richten, weil dort bei der Fa. Schulte & Behrmann, Emaillewerk, Lohnunterschriften bestehen. Es soll den Mätern aufzuzwingen werden, billiger zu arbeiten, trotzdem bis Mai tarifliche Abmachungen vereinbart sind. Zum Beziehungsleiter wird angefeindet, wenn billiger gearbeitet würde, wäre Arbeit genug da. Da die Mäler dieses ablehnten, wird durch fortwährende Drohungen ver sucht, sie mache zu machen. Es sollte schon ohne Anhören des Beziehungsleiters gearbeitet werden. Also Arbeitsangebote unterlassen!

Celle (Halle).

Am 2. März wurde unser Kollege Otto Bergander aus unserer Mitte gerissen. Er ging im Alter von 53 Jahren genaus. Die Lungentuberkulose brachte ihn zur Strecke. Der Verstorbene trat in seinen Lebenszeiten stets für das Wohl seiner Kollegen ein, und in den beweisen Zeiten tat er in der Porzellanfabrik Lettin seine Pflicht. Bei der Verschmelzung kam mit in die Ortsverwaltung Halle, wo er in bester Weise die Interessen seiner Kollegen wahrnahm. Die Belegschaft der Porzellanfabrik Lettin ist gewillt, das von Bergander begründete Fortsetzen. Die Rohstoffe Halle wird sein Andenken in Ehren halten.

Friedrich Schott als Dichterfreund.

Als im Jahre 1927 die Neuregelung der Arbeitszeit in der Zementindustrie aktuell wurde, war es der Konzern Heidelberg-Stuttgart, welcher der Friedereinführung des Dreischichtensystems den größten Widerstand entgegensezte. Erst mit Hilfe des Reichsarbeitsministeriums war es möglich, in den württembergischen Werken das Dreischichtensystem durch Zwangsschiedspruch zu verankern. Die süddeutschen Unternehmer glaubten, durch Gründung von Werkvereinen und durch Abschluß von Werkstattpaten mit den Werkvereinen die Gewerkschaften vollständig bei der Arbeitszeitfrage ausschalten zu können. Verschiedene Schiedssprüche verneinten aber die Tariffähigkeit der Werkvereine. Auch die Bekündigung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die württembergische Zementindustrie durch das RAVM sprach ebenfalls den gelben Werkvereinen die Tariffähigkeit ab.

Diese Tatsache hat natürlich bei den Arbeitgebern der Zementindustrie großen Schmerz hervorgerufen. Sie fühlen sich in ihrem Bestreben, die Zementarbeiter schriftlich zu betreuen, eingeengt.

Um ihre Sorge für die so geliebte Zementarbeiterchaft wieder frei und ungehindert betätigen zu können, versenkten sich die Konzerngewaltigen des Heidelberg-Mannheim-Stuttgarter Zementkonzerns — allen voran Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Friedrich Schott — in die deutschen Dichter. Letzterer hat ein Blugblatt herausgegeben, betitelt: „Zur Ausklärung“. Als Untertitel trägt dieses Blatt die Überschrift: „Werkschaftstatrate oder Werkstattpaten?“ Bereits vor einiger Zeit ist dieses Thema im „Arbeitgeber“ von ihm behandelt worden und da es anschließend nicht die gewünschte Wirkung hatte, müssen nun die deutschen Dichter herhalten.

Gleich am Anfang muß Schiller daran glauben. „Armer Schiller!“ Schott reklamiert ihn für den Konzern, denn er schreibt: „Unser Schiller sagt im „Demetrius“: „Was ist die Mehrheit, Mehrheit ist der Unsin, Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen!“ und ich glaube unser Schiller hat recht.“

Natürlich meint Schott, daß der Verstand nur bei den Konzerngruppen vorhanden ist. Genau so könnten aber auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sagen, daß der Verstand nur bei ihr und der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, die ja nach Schott nur einen winzigen Bruchteil der deutschen Arbeiterschaft ausmacht, gewesen ist.

Achtung! Betrifft die Wahlen zur BranchenTAGUNG der Grobkeramik.

In den in Nr. 10 dieses Blattes veröffentlichten Bestimmungen ist unter „D. Wahlordnung für die Branche Grobkeramik“, Biff. 3, im ersten Absatz, letzter Satz, ein Spannender Druckfehler enthalten. Es steht da: „Stimmentzettel mit weniger aufgeschriebenen Namen oder mit mehr gestrichenen Namen sind ungültig“, es muß aber statt „unmöglich“ heißen „gültig“. Die Wolligen werden gebeten, in der Wahlordnung an dieser Stelle die Silbe „un“ des Wortes ungültig zu streichen. Die Beurteilung brachte am.

Denn wenn auch bei der übrigen Arbeiterschaft der nötige Verstand vorhanden wäre, glauben wir, daß es mit dem Einfluß und der Macht der Zementkonzerngruppen (Dr. Schott eingeschlossen), nicht mehr allzu gut bestellt wäre. Die Arbeiterschaft würde sich dann längst ein größeres Mitbestimmungsrecht im Wirtschaftsprozeß gesichert haben.

Wir können nun den großen Schmerz von Dr. Schott verstehen, wenn wir kein Blugblatt weiter verfolgen. Er schreibt:

„In unserer neuen deutschen Republik, dem freisten Staate der Welt, in dem aber der Arbeiter nicht in jedem Falle freiheit hat, so lange zu arbeiten, wie er möchte, da gilt überall die Mehrheit, sie entscheidet nicht nur im Reichstage, in den Landtagen und kommunalen Abgeordneten, nur da, wo es nicht dem Interesse der bei den heutigen politischen Verhältnissen sich in einer gewissen Macht befindenden Gewerkschaften dient, da gilt, daß demokratische Bestimmungsrecht der Mehrheit nichts.“

Die Sorge Dr. Schotts um die Freiheit der Arbeiter ist einfach rührend.

Gegen die gewerkschaftliche Organisation der Fabriken in den großen Städten hat Schott nichts, auch nichts dagegen, wenn die Gewerkschaften dort die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln.

Aber in den württembergischen Fabriken, wo die Mehrzahl der Arbeiterschaft den Gewerkschaften fern steht, soll die Mehrheit, weil sie nach Schott ja keinen Verstand hat, über ihre Lohngestaltung entscheiden. Bei einer, um mit den Worten Schotts zu reden, mit wenig Verstand begabten Arbeiterschaft wird es natürlich den Arbeitgebern leicht, sie über's Ohr zu hauen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen so zu gestalten, daß der Arbeitgeber nicht zu kurz fällt kommt.

Schott ist nur dann für Demokratie, wenn sie für die Arbeitgeber Vorteile bringt.

Der Reichsarbeitsminister wird als Hauptstütze und Vertrauensmann der Gewerkschaften bezeichnet, wenn er die von den Unternehmen aufgezogenen und aufgepäppelten gelben Werkstattpaten für nicht tariffähig erklärt hat. Das sei gegen Recht und Billigkeit. Es sei das ein grober Verlust der Vergewaltigung — nicht der Arbeitgeber — sondern der großen Mehrheit der Arbeiter. Schott spielt sich hier als Arbeiterverteiler auf, der sich große Sorgen um das Wohl und Wehe der Arbeiter macht. Man denkt da unwillkürlich an Heinrich Fuchs. Er wirft die Frage auf: „Werden unsere württembergischen Arbeiter sich ruhig das gefallen lassen?“ und konstatiert gleich nachher mit Begegnung, daß es auch im republikanischen Staate noch unabhängige Richter gibt, welche die Frage der Tariffähigkeit der paterländischen Arbeitervereine bereits in einer Anzahl von Fällen zu deren Gunsten entschieden hätten.

In seinen weiteren Ausführungen tritt er „für ein, daß sich die deutsche Arbeiterschaft, welche in ihrer Mehrheit den Gewerkschaften fern stände, zu Werkvereinen zusammenflecken und ihre wirtschaftlichen Interessen selbst vertreten mühte, denn dann — — — adann brauchte man ja die von den hanseatischen Verdienten Groschen der Arbeiter bezahlten Gewerkschaftsssekretäre nicht mehr, von denen wir heute in Deutschland über 60 000 haben sollen.“

Und nun nach diesen Worten zitiert Dr. Schott noch einmal einen deutschen Dichter. Wörtlich schreibt Schott:

„Es hat einmal jemand, ich glaube es war Ludwig Thomas, gesagt: „Wenn die Dummkopf der Menschen das Brot verleiht, muß sorgen, daß sie auch weiter gedeiht.“

Er schreibt darauf weiter, daß die Gewerkschaftsssekretäre das noch bestreiten könnten, „sie haben ja nichts weiter zu tun, und leider kann man nicht nur mit Altkord, sondern auch mit wohl eingelernten Sprüchen und Schlagwörtern Menschen, die zu träge sind, selbst nachzubinden, betrügen machen“.

Was nun den von Schott zitierten angeblichen Ausspruch Ludwig Thomas anbetrifft, so kann wohl konstatiert werden, daß die Zementarbeiter alle Mittel anwendung haben, um die Zementarbeiter in der Dummkopf zu erhalten. Bisher haben die Arbeitgeber ihr reichliches Brot davon gebaut und sind auch bestrebt, daß die Dummkopf weiter gedeiht, damit den Arbeitgebern dieses in so reichlichem Maße, auf Grund der Dummkopf vieler Zementarbeiter bisher gewährte gute Auskommen, auch weiter gesichert bleibt.

Wenn auf die Dauer die Arbeiterschaft durch Altkord betrüben gemacht werden können, so wirkt dieses Mittel wahrscheinlich von den Arbeitgebern angewandt werden, damit die Zementarbeiter nicht zur Besinnung kommt. Bisher soll es ja von verschiedenen Werksleitungen der Zementwerke der Heidelberg-Mannheim-Stuttgarter-Konzerns in ausgiebiger Maße angewandt worden sein.

Wahrscheinlich hat Herr Dr. Schott zu seinem Schmerz konstatiert müssen, daß Altkord nicht auf die Dauer die Arbeiterschaft vor der Vertreibung ihrer Interessen abhalten kann.

Dr. Schott zitiert auch alte Arbeiter, die ihm gesagt hätten, daß sie vor 50 Jahren mit einem Tagesverdienst von 2 Mark besser hätten auskommen können, wie heute bei dem dreiblättrigen.

Das ist doch nur ein Beispiel, daß die heutigen, von den Arbeitgebern immer alzu hoch hingestellten Verdienste infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten viel zu niedrig und dringend ausbesserungsbefürchtig sind.

Auch einer alter Borkämpfer August Bebel muß mit einem Titel herhalten, und zwar damit, daß er einmal konstatiert hat: „Dein Profit raucht kein Schornstein.“

Schott will die einfache Konstaterung der Tatsache, daß in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht nach dem Bedarf, sondern nur dann produziert wird, wenn diese Produktion auch gehörigen Profit abwirft, zugunsten des Kapitalismus in Anspruch nehmen. Es beweist aber nur, daß auch heute noch planlos produziert wird, ohne Rücksicht darauf, ob die produzierten Waren auch volkswirtschaftlich notwendig sind, oder nicht. Hauptsache ist immer noch, daß sie den größten Profit abwerfen.

Das in der Industrie arbeitende Kapital soll nach Schott im Durchschnitt nur 4 Prozent Zinsen ergeben.

Denfalls ist die Zementindustrie anscheinend nicht damit gemeint. Wohl keine Industrie hat ihre Gewinne in so außergewöhnlich kurzer Zeit steigen und für den Ausbau, die Mechanisierung der Betriebe so viel verwenden können wie die Zementindustrie.

Schott fürchtet ja auch nur, daß man aus den Ausführungen des Blugblattes herauslesen, von der Tätigkeit der Gewerkschaften eine Verbesserung der bisherigen außerordentlich hohen Gewinne in der Zementindustrie. Dem möchte er dadurch begegnen, daß er die bisher den Gewerkschaften fernstehende Arbeiterschaft in Werkvereinen zusammenfieße — zum Wohle des Werkes — lies der Arbeitgeber.

Mit Begegnung konstatiert Schott die Tatsache, daß die englische Regierung einen Antrag auf Abänderung des Washingtoner Abkommens gestellt habe.

Es schmerzt ihn nur, daß die Arbeiterschaft nicht so schnell und nicht in dem Maße, wie er es wünscht, für die gelben Sumpfpflanzen einzhangen läßt.

Von der Regierung erwartet er in dieser Beziehung keine Unterstützung und macht sich zum Schluss den Ausdruck eines Diplomaten zu eigen, der gesagt hatte, daß die Welt mit sehr wenig Weisheit regiert würde, um hinzuzufügen, daß das heute noch viel weniger der Fall sei.

Uns scheint auch, als wenn die Zementindustrie, vor allen Dingen der Konzern Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, noch nie mit Weisheit regiert wäre, heute aber weniger als je.

Gehämmekramerei in der Ziegel-industrie.

Wohl bei keiner Industrie ist man, was Produktion und Absatz der Erzeugnisse anbetrifft, so sehr auf Schätzungen angewiesen, wie bei der Ziegelindustrie.

Dieser Nebelstand wird zum Teil im eigenen Lager, also auch von Arbeitgebern selbst beklagt. Die Ursachen dieses Nebelstandes mögen zum Teil mit daran liegen, daß in der Ziegel-Industrie noch eine sehr große Anzahl kleiner und kleinstiner, zum Teil technisch noch äußerst rückständiger Betriebe vorhanden ist, deren Besitzer für solche Angaben keinen Sinn haben, oder ihre Karten nicht aufdecken wollen. Solche eingestellten Büros sind über Produktionsverhältnisse gewiß wohl nicht viel zu erhalten. Anders steht es aber mit den Verkaufsabteilungen der Unternehmer. Auch sie haben bisher in dieser Beziehung eine große Geheimnissträumerie gerichtet. Nur auf Umwegen können bisher über Produktion und Absatz von Ziegel-Erzeugnissen etwas erfahren. Wird dieser Nebelstand einmal beseitigt, beruht man sich auf unüberwindliche Schwierigkeiten und dergleichen, oder man antwortet auf diesbezügliche Fragen mehr oder weniger ausreichend.

Auf der anderen Seite rechnen die Unternehmer bei Lohnverhandlungen den Arbeitnehmervertretern immer genau vor, welcher Lohnanteil aus die Herstellung von 1000 Ziegelsteinen entfällt. Es werden da oft über den Lohnanteil Prezioszähler angegeben, die man, solange die Unternehmer in dieser Beziehung Geheimnissträmerie treiben, stark bezeichnen muß. Da kommt vor, daß bei Verhandlungen Unternehmer Bilanzen vorlegen, wonach jedes Jahr ein Verlust herauskommt. Wie es möglich ist, daß diese Unternehmer den Betrieb überhaupt noch fortführen können, hat noch keiner so recht verraten. Angeblich nur aus Liebe zur Arbeiterschaft wird der Betrieb aufrecht erhalten. Daß solche Angaben mit der größten Ungläubigkeit von den Arbeitnehmern aufgenommen, braucht wohl nicht ergo hervorgehoben werden.

Wenn auch im großen und ganzen bei der Ziegel-Industrie nicht so hohe Gewinne öffentlich in Erscheinung treten, wie in den großen Konzern-Industrien, Eisen — Stahl — usw., so kann wohl gesagt werden, daß auch die Ziegel-Industrie immer wieder eine derjenigen Industrien ist, bei der es sich für den Arbeitgeber noch einigermaßen leben läßt. Da es gibt einzelne Gesellschaften, auch in der Ziegel-Industrie, die ebenfalls in bezug auf Gewinne den Gesellschaften anderer Industrien durchaus nicht nachstehen. So verteilt z. B. das Voisenwerk in Voigtsdorf 2 b. Artern schon seit einigen Jahren immer 20 Proz. Dividende. Das ist ein Satz, mit dem die Aktiengesellschaften wohl zufrieden sein können. Aber auch verschiedene andere moderne Werke zahlen seit Jahren Dividenden aus, die sich ebenfalls sehen lassen können. Wenn man die Bilanzen der Ziegelseelschaften näher prüft, kann man feststellen, daß auch hier seit einigen Jahren Dividenden zur Verteilung kommen, bei den meisten Werken bedeutende Rücklagen für Neuanschaffungen usw. gemacht werden.

Wenn wir also über Bilanzen aus der Ziegel-Industrie genügend Material zur Beurteilung der Lage erhalten, so ist man in bezug auf Erzeugung und Absatz im allgemeinen auf Schätzungen angewiesen. Das wurde auch in einem Vortrag, der von Oberbaudirektor Mittelbach, Treden auf der Wintertagung des Landesverbandes der sächsischen Ziegeleien am 21. Januar dieses Jahres gehalten wurde, hervorgehoben.

Mittelbach führt aus, daß heute keine amtliche Stelle bestände, die den Versuch machen könnte, Zahlen festzustellen. Auf diesem Mangel wären auch die Stockungen, die zeitweilig bei gelegentlichem Bedarf in der Lieferung von Mauersteinen vorkommen, zu erklären, weil eben niemand richtig weiß, wieviel Vorräte vorhanden sind und wieviel erzeugt wird.

Es würde deshalb auch Aufgabe der Landes-Organisation sein, die Statistik über die erzeugten Mengen zu führen.

Nun wäre es u. G. ja dort ein leichtes, Aufschlüsse über Erzeugung und Absatz zu erhalten, wo solche Organisationen bestehen. Wo sie nicht bestehen, wird diese Statistik schwierig, wenn nicht unmöglich sein. Abgeholt können diesem Maße dadurch werden, wenn mit der Aufgabe, Erstellung von Produktion und Absatz, nicht nur die eine Seite betraut würde, sondern auch die gewerkschaftlichen Organisationen eine Aufsicht übernehmen.

men könnten. Am besten würde hier eine paritätische Kommission fruchtbare Arbeit leisten können.

Auch die Arbeitnehmer haben bei dieser Frage ein großes Interesse. Es kann auch der Arbeitnehmer nicht gleichgültig sein, wie die Produktion in der Ziegel-Industrie vor sich geht und ob alles getan wird, um evtl. gestiegenem Bedarf bei stärkerer Rentabilität gerecht zu werden.

In den Fachblättern verwahren sich die Ziegeler-Unternehmer gegen Angriffe, die in puncto Preisspolitik usw. gegen sie gerichtet werden. Aber solange die bisherige Geheimnisbrämerie in Sachen Produktionsstatistik, Kalkulation usw. von ihnen weiter getrieben wird, werden sie sich noch lange Angriffe gefallen lassen müssen. Mit Erklärungen, daß man nur das unbedingt Nötige nimmt, und die Schuld an hohen Preisen immer auf die hohen Löhne der Arbeiter schiebt, kommt man auf die Dauer auch nicht aus. Wenn das zu oft wiederholt wird, glaubt es schließlich niemand mehr.

Es wäre eine Aufgabe für den Reichsverband der Deutschen Ziegel-Industrie, hier den Schleier einmal etwas zu lüften und der Öffentlichkeit über Kalkulation, Produktion usw. einwandfreies, nachvérbares Material zu unterbreiten.

Auso mehr Offenheit bei diesen Dingen und die Unternehmer in der Ziegel-Industrie werden in Zukunft weniger über ihnen unangenehme Sätze zu klagen brauchen.

Untere Zieglerkollegen aber haben die Aufgabe, den kommenden Betriebsvertretern die größte Aufmerksamkeit zu widmen, damit der Einfluss der organisierten Kollegenschaft gestärkt wird.

Die Aenderung des Betriebsratgesetzes, welche am 17. Februar 1928 im Reichstag zur Annahme gelangte (siehe „Keram. Bund“ Nr. 9 vom 3. März 1928), bietet eine größere Möglichkeit, den Einfluss der gewerkschaftlichen Organisation auf die Zusammensetzung der Betriebsvertretungen zu stärken wie bisher.

Wenn alle Zieglerkollegen ihre Pflicht bei den nächsten Betriebsvertretern tun, wird auch ihr Einfluss im Betriebe mehr wie bisher gestärkt und das Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß ein höheres werden.

Haben sich die organisierten Kollegen den entsprechenden Einfluss im Betriebe gesichert, so wird auch manche Geheimnisbrämerie der Unternehmer verschwinden von Dingen, die eigentlich keine Geheimnisse darzustellen brauchten.

....m....r.

Zieglerkonferenz für Baden.

Am 4. März tagte in Karlsruhe im Volkshaus eine Zieglerkonferenz, die sich mit der Frage der Errichtung des Rahmenvertrages und der Fördigung des Lohnvertrages beschäftigte hatte. Der Konferenzleiter Kollege Gauleiter Friedrich Kern-Ludwigshafen a. Rh. begrüßte die erschienenen Delegierten, den Gauleiter L. Wörner-Karlsruhe und den Vertreter des Hauptvorstandes Kollegen Stühler-Hannover, der am Vormittag bereits an einer Konferenz der Baufarbeiter-Baden teilgenommen hatte und erörterte die Tagung am 3. März. Als Schriftführer wurde der Kollege Krupe-Pforzheim bestellt.

Nach Erledigung einiger Formalitäten nahm der Kollege Krupe das Wort zu folgenden Ausführungen: Die Arbeitgeber der Badischen Ziegelindustrie haben uns den bestehenden Rahmenvertrag gefundigt. Sie bedrohten zweifellos mit der Kündigung eine Verschlechterung insbesondere der Paragraphen 2, 5, 10 und 16. Ob ihnen das gelingen wird, dürfte bei der vorhandenen Geschlossenheit der Ziegelerkollegen mit gutem Glauen bezweckt werden. Wir hatten im laufenden Jahre verschiedene Differenzen, die aber durch Verhandlungen zum Teil ihre Erledigung fanden. Die Arbeitgeber klagten über die ausländische Konkurrenz. Diese wird von uns nicht bestritten. Sie klagen weiter über die zu kurze Arbeitszeit, weiter über die hohen Löhne über den zu gewöhnenden Urlaub und den Aufschlag, den sie den bei ihnen beschäftigten Arbeitern bei Mehrarbeitsleistung zu geben haben, fars über alles, was ihnen liegt in den Raum fällt. Sie müssten nun, daß entweder gar kein Rahmenvertrag mehr zustande kommt, oder daß die Bezahlungen so geachtet werden, daß wir die Leidtragenden dabei sind, also auf unser Recht des Urlaubs, das des Aufschlags bei Mehrarbeit und auf einen menschenwürdigen Lohn verzichten, sonst wieder arbeiten wie nach „alter Väter Weise“, die Arbeit beginnen mit dem ersten Hahnenschrei und wenn im Sommer die Sonne untergeht, sie ruhen lassen! Lauter fromme Wünsche, die wir nicht teilen. Schon jetzt können wir beobachten, daß in verschiedenen Stellen den Ziegelerkollegen das Leben sehr schwer gemacht wird und wir hatten wiederholt Gelegenheit, die wangenhaften Durchführung des Rahmenvertrages zu bekämpfen und für seine Durchhaltung zu sorgen. Durch Druck werden die Arbeitgeber gezwingt, auf Urlaub und die Aufschläge zu verzichten. Wenn sie sich das nicht gesellen lassen, wird ihnen die Entlassung angedroht. Auch gibt es Ziegelerunternehmer, die im Bereich der Ziegelerbezirke z. B. Mitglied sind, die ihrer Arbeitnehmer die tariflichen Bedingungen nicht auferlegen wollen.

Wir unsererseits berücksichtigen den Ziegelerbezirk den Rahmenvertrag zu kündigen, nachdem sie uns den Rahmenvertrag kündigten! Wenn die Gegenseite den Standpunkt vertreten, daß die Löhne zu hoch seien, so vertreten wir den gegenteiligen Standpunkt und behaupten, daß sie zu niedrig sind. Die Lohnsteigerung betrug von 1925 auf 1927: 4 Proz. Die Steigerung der Ziegelergarantie ist eine weit höhere, man kann rubig sagen, daß sie seit dem Jahre 1925 über 100 Proz. gestiegen ist! Die Klagen der Ziegelerbezirke und so alt, wie die Ziegelerlein selbst! Auch die Frage der Aufforderungen mit einer generellen Korrektur unterliegen werden. Die Aufforderer haben nicht immer den angemessenen Vorteil aus den Lohn erhöhungen der letzten Zeit gehabt. Selbst auch hier wollen die Unternehmer eine Herabsetzung der Ziegelarbeiter, sie arbeiten Hand in Hand, mit ihrer guten Organisation. Es mag die Ansicht unserer Ziegelerkollegen sein, ein ebenso gutes Organisationsverhältnis zu haben, wie es die Unternehmer haben! (Beifall)

In der Diskussion wurden die Anträge, die der Ziegelerbezirk vorgebracht, darüber gestellt, ob der Kollege Krupe-Metzbaum auf den Standpunkt, daß wir den Rahmenvertrag kündigen sollen. Wenn die Unternehmer ihn kündigen, um eine Verhinderung durchzuführen, so ist dies für den lokalen Bereich der Ziegelerkollegen stechen.

Kollege Philipp-Sotzki betonte, daß die Niederlande Karlsruhe bei den Unternehmern zurückgezogen seien. Da Bezirk Karlsruhe seien 20 Klagen vollständig gewesen, um unseren Standpunkt zur Anerkennung zu bringen. Zuweilen werden auch die im Bezirk Karlsruhe Ziegelerbeiter wieder auf, wie das in Baden-Los der Fall ist, die sich aus wieder abgeschlossenen haben. Auch dieser Redner wies darauf hin, daß in der Aufforderung die reisste Willkür bei den Unternehmern besteht.

Schäppenreißer war der Meinung, daß wir verhindern müssen, den Inhalt des Rahmenvertrags zu verbessern. Hierzu soll in die Ortsklasse II. Die Kollegen dort bestimmen das daran, weil die Gehaltsabstufungen dort schon so tiefen, wenn nicht noch tiefer seien, wie in Freiburg. Redner begründete einen Antrag, der bei den einzelnen Paragraphen des Rahmenvertrags eine bedeutende Verbesserung darstellen würde, in eingehender Weise.

Weiterhin-Schäppenreißer betonte, daß wir auch nicht weiter können und die technischen Neuerungen in den Ziegelerbetrieben sind nicht so fortwährend, wenn auch nicht bestätigt werden soll, daß Fortschritte vorhanden sind. Die Ziegelerbezirke sind genau so brutal, wie die Unternehmer anderer Industrien. Es ist mit dem Standpunkt, daß die Ziegelerkollegen jede Übersteuerung verhindern sollten. Weiter allen

Umständen müssten die Kollegen ihren Urlaub verlangen. Weiter verlangten die Kollegen von Brühl, an Mannheim angeschlossen zu werden. Vor allem sei zu erstreben, daß wir uns den Bauarbeiterlöhnen anpassen.

Gauleiter Kern regte an, schon jetzt in die Beratung der einzelnen Paragraphen einzutreten, was von Straßer-Waldshut nicht gutgeheissen wurde. Im Fortgang der Diskussion besprach Hegge-Offenburg die Haltung der Unternehmer. Ihr Ziel, durch die Kündigung des Rahmenvertrages eine Verschlechterung zu erreichen, würde wohl nicht erreicht werden, sondern wir müssten alles daran setzen, eine Verbesserung zu erzielen. Es gebe auch eine Richtung, die sich dafür eingesetzt. Einzelverträge abzuschließen, um so den Autorenietern die Möglichkeit zu nehmen, an dem Vorteil der tariflichen Bedingungen zu partizipieren. Schäppenreißer-Michelshausen brachte den Wunsch vor, daß sein Ort in die Ortsklasse I komme, da sie jetzt in III seien und nach II entzweit würden. Es sei notwendig, daß die Bestimmung der Urlaubsfrage bestimmter geachtet werde, da die meisten Ziegelerkollegen im Aufford arbeiten (D. B.) und diese, wenn sie in Urlaub gehen, nur den Stundenlohn bekommen.

Straßer-Waldshut sprach: Die Lohnfrage steht in der ersten Reihe. Unter gar keinen Umständen ein Werksvertrag abzuschließen, der ein Verzicht auf den Rahmenvertrag bedeutet würde. Wenn kein Rahmenvertrag besteht, dann haben wir auch keine Möglichkeit mehr, einen Lohnvertrag zu bekommen, weil die Basis für den Lohnvertrag fehlt. Wir würden mit dem Spiel der Einzelverträge den Unternehmern nur in die Hände arbeiten. Auch mit noch so weitgehenden Anträgen, wie sie hier bereits gestellt seien, sei der Kollegenschaft nicht gedient; auch in diesen Dingen müsse man Platz und Ziel halten.

Kappes-Freiburg stellte fest, daß selbst der Vorsteher des badischen Ziegelerbeiservereins, der in Merzhausen seinen Wohnsitz hat, an seinem Betriebsrat herangetreten ist, um mit ihm einen Werkvertrag abzuschließen (hört, hört). Er sagte zu ihnen: Was liegt ihr euch denn für die anderen ins Bein, daß können wir doch für uns machen! Der Betriebsrat hat sein Anhören glatt abgelehnt (Bravo!). Man braucht nur bis zu Ende zu denken, um zu sehen, was aus solchen Einzelverträgen entsteht. Sie würden benutzt, um den Gelben Tür und Tor zu öffnen.

Im Schlussswort verwies Kollege Kern auf den Gedanken an Einzelverträge. Wegen der Denkschrift dürfe gesagt werden, daß eine Reihe von Behörden und Wohnungsbauverbänden, nachdem sie von dem Inhalt dieser Kenntnis bekommen hätten, entsprechende Verträge mit den Baubetrieben geschlossen hätten, die die ausländische Konkurrenz wesentlich eingedämmt hätte. Es wurde sodann in die Einzelberatung des Rahmenarbeitsvertrages eingetreten und die vorliegenden Anträge zurückgeworfen. Nach Erledigung dieser, wobei einige Auträge zurückgeworfen, andere abgeändert zur Annahme kamen, wurde beschlossen, den Lohnvertrag auf den nächst zulässigen Termin zu kündigen. Als Fortsetzung wurde eine Lohnerhöhung von 15 Proz. gleichmäßig für alle Ortsklassen, gestellt und angenommen.

Nach einem Appell zu reger und ununterbrochener Mitarbeit an der Organisierung unserer Ziegelerkollegen schickte Kollege Kern die Konferenz um 7 (19) Uhr. B. Kruse.

Maßnahmen!

Dort, wo die Frühjahrssagitation vorbereitet und mit Energie und Pflichtbewußtsein durchgeführt wird, bleiben die Erfolge auch nicht aus. Die Zahlstelle Steinach (Thüringer Wald) hat in den ersten zwei Monaten dieses Jahres bereits 60 Neuanschläge, was der Erfolg von vier Sonntagen. Dabei waren nur vier Kollegen an der Hausagitation beteiligt. Ein Bravo den wackeren Mitarbeitern!

Kollegen aller Zahlstellen, muß die Frühjahrsmonate aus. Werbematerial ist vom Keramischen Bund resp. Vorstand zu beziehen. Die Frühjahrslobbewegungen müssen auch eine zahlenmäßige Stärkung der Organisation bringen. E. Schönfeld.

Allgemeines.

Volkshochschulkursus. Die Volkshochschule Coburg bei Schwabach-Hall, die anschließlich für Industriearbeiter eröffnet wurde, veranstaltet Vierteljahreskurse mit folgenden Unterrichtsstunden:

Wirtschaftsfunde, Arbeitsrecht, Fragen der Technik, Gesellschafts-, Staats- und Völkerkunde, Fragen der Weltanschauung und der Ethikologie, Gesundheitslehre, Darbietungen aus bildender Kunst, Dichtung und Musik, Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Die Kosten betragen monatlich 70 RM. Unterkunft und Verpflegung inbegrieffen. Es stehen eine größere Anzahl von Teil- und Vollzeitstellen zur Verfügung. Zugelassen werden Arbeiter über 18 Jahre.

Der Sommerskursus dauert vom 1. Mai bis Ende Juli 1928.

Meldung mit Darlegung der besonderen geistigen Interessen und unter Beifügung eines selbstverschafften Lebenslauses bis spätestens 20. März 1928.

Plauderei von Lohn und Gehalt.

Wie aus einer Bekanntmachung im Reichsgerichtsblatt hervorgeht, hat die Verordnung über Lohn- und Gehaltsabfindungen eine Änderung ergeben. Die Plauderei Grenze für Arbeitsaufenthalte ist ab 1. April 1928, wo das neue Gesetz in Kraft tritt, wie folgt festgesetzt: Arbeits- und Dienstlohn ist bei monatlicher Auszahlung bis zur Summe von monatlich 15 RM, bei wöchentlicher Auszahlung bis zur Summe von wöchentlich 7,50 RM, bei täglicher Auszahlung bis zur Summe von 7,50 RM. Die Plauderei nicht unterworfen. Darüber hinausgehende Lohnentnahmen können bis zu zwei Dritteln geprägt werden, während ein Drittel des Wehrertrages nicht möglich ist. Die Lohn- und Gehaltsempfänger tun gut, sich diese Änderung der Regelung über Lohnabfinden genau zu merken. Diese Neuregelung ist zu beachten. Der plaudernde Betrieb des Vermietermanns mußte angehoben der Tenetungsverhältnisse eine Erhöhung erfahren.

Wissenswertes in aller Würze.

Der Reichsbürgerblock lehnte im Reichstag mit 192 gegen 169 Stimmen 5 Millionen Reichsmark für Kinderheilung aus Reichsmitteln ab. Zur Unterstützung der Großarbeiter und zu wichtigen Kriegsschiffen dagegen hat der Reichsbürgerblock Hunderte von Millionen über.

Die höchsten Durchschnittsabfinden erzielte im Jahre 1927 das Brüsselital mit 12,5 Proz. die Leder- und Lederwarenindustrie mit 10,5 Proz. und die Versicherungen mit 10,0 Proz. In Deutschland hinterlich der Weltkrieg 561 000 Witwen, 849 000 Holzfrauen, 62 000 Lebbewohner. Es forderte insgesamt 12 Millionen Tote und 30 Millionen Kriegsopfer, sowie 10 Millionen Vertriebene kommen auf sein Konto.

In der Woche vom 11. bis 18. März ist der 11. Wochenbeitrag fällig.

Die deutsche Kapitalbildung im Jahre 1927 wurde von Reichskreditgesellschaft auf 7,6 Milliarden Reichsmark, von „Frankfurter Zeitung“ auf 9 Milliarden Reichsmark geschätzt.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks nahm in einer Erklärung gegen das von der Regierung aufgestellte Motogramm insbesondere die Hilfsmittel für die Landwirtschaftliche Stellung. Lestetliche Gelder dürfen nicht einseitig zur Vergütung der Landwirtschaft bereitgestellt werden. Diese Stellung ist richtig.

Bei der Berechnung der internationalen Mehlhäuser für Weizen stand Berlin am 1. Oktober 1927 auf 61, über Berlin standen Stockholm (82), Amsterdam (83), London (100), Kopenhagen (103), Dublin (110), Ottawa (160), Philadelphia (180).

Wegen Verbrechens und Vergehen gegen das Eigentum, fand der Betrieb verurteilt 1918 114 797 Fälle, 1925 530, 1926 112 596 und 1927 95 347.

388 Millionen Franken haben die Spielhöllen an der französischen Riviera im Jahre 1927 an den französischen Staat Gewinn verspielt. Davon brachten die deutschen Nichtstuer allein mehr als die Hälfte auf. Ist das nicht eine nationale Schande?

Bei der Volksfürsorge wurden rund 25 000 Versicherungsanträge in der letzten Zeit monatlich gestellt. Im Februar 1928 ist eine Meliorationsabteilung erreicht worden; mehr als 4 000 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung sind in diesem Monat beim Hauptbüro der Volksfürsorge in Hamburg eingegangen.

Ein schönes Resultat.

Literarisches.

„Arbeitsrechts-Praxis.“ So heißt sie die neue Zeitschrift des ADGB-Schriftleiter der bekannte Arbeitsrechtler Clemens Nöpel. Diese Zeitschrift sollte keine Einleitung bedürfen. Die Herausgeber derselben sind eine Notwendigkeit. Wenn man sich die erste Nummer näher ansieht, dann kommt man zu der Überzeugung, daß den Funktionären hier eine Fundgrube geboten wird, wie sie auf diesem Gebiete nirgends besteht. Ein bester Kenner auf dem Gebiete des Arbeitsrechts werden zu dem Mitarbeiterkreis der „Arbeitsrechts-Praxis“ zählen. Bereits die erste Nummer bringt beachtenswerte Aufsätze von Hugo Sinzheimer, Heinz Pott und Georg Platow. Der Schriftleiter, Kollege Nöpel, leistet best mit einem Artikel ein. „Die neue Zeitschrift will das Recht der Arbeit und der Angestellten aller Berufe und aller Industriezweige umfassen und alles auf diesem Gebiete wiederholen und belandet, heißt es in der Einleitung. Die Zeitschrift hat sich, wie man sieht, große Aufgabe zu bewältigen vermaß. Wir begrüßen die Herausgabe dieser Zeitschrift. „Deutsche Gewerkschafts-Zeitung“ hat der ADGB nunmehr ein weiteres Organ, eines der wichtigsten Gebiete der Arbeiterbewegung von heute zu bedienen hat.

Die Zahlstelle

Worms

und Umgebung sucht zum 1. April 1928 einen

tüchtigen Geschäftsführer.

Bewerber haben eine handschriftliche Abhandlung einzurichten:

1. über Ihren Lebenslauf.
2. über Ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung.
3. über den organisatorischen Aufbau einer Bezirkszahlstelle und über die Führung der Kassengeschäfte einer solchen Zahlstelle.

Bedingung ist eine mindestens zehnjährige Mitgliedschaft einer freien Gewerkschaft, rednerische und agitatorische Fähigkeiten.

Die Neubesetzung macht sich erforderlich infolge anderweitiger Verwendung des Kollegen Kutsch und erfolgt die Amtseinführung nach den Bestimmungen der Verbandsabstimmung.

Bewerbungen sind bis spätestens 28. März 1928 einzurichten an Wilhelm Madori, Worms a. Rh., Paulusstr. 11.

Für unsere Zahlstelle

Annaberg

im Erzgebirge suchen wir zum baldigen Amt einen

tüchtigen Geschäftsführer.

Bewerber haben selbstgeschriebene Arbeit einzurichten: 1. Lebenslauf und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung.

2. Wie ist die Geschäftsführung einer Zahlstelle einschließlich der Kassengeschäfte am zweckmäßigsten zu gestalten?

3. Wie ist die Aligation am erfolgreichsten zu betreiben? Befindung ist „eher jährig“ Mitgliedschaft im Betriebs- und der sozialen Gewerbegebung.

Bewerbungsschriften sind bis spätestens am 25. März 1928 mit der Aufschrift „Bewerbung“ einzurichten an Albert Hüppner, Dresden-A.-L., Ritterbergstr. 6 III.

Rechtschutzausstellung. Die in Nr. 4 des „Keramischen Bundes“ ausgeschriebene Stelle eines Sekretärs für unser Rechtschutzbüro ist besetzt. Gewählt wurde der Kollege Millerwald-Lauenburg. Allen Bewerbern besten Dank.

Ausgeschlossen wurde auf Grund des Verbandsabstimmung § 14, Abi. 3 a und d das Mitglied der Zahlstelle Weinmar: Kurt Ludwig.

Werkzeugfabrik. Die in Nr. 4 des „Keramischen Bundes“ ausgeschriebene Stelle eines Sekretärs für unser Rechtschutzbüro ist besetzt. Gewählt wurde der Kollege Millerwald-Lauenburg. Allen Bewerbern besten Dank.

Rechtschutzausstellung. Die in Nr. 4 des „Keramischen Bundes“ ausgeschriebene Stelle eines Sekretärs für unser Rechtschutzbüro ist besetzt. Gewählt wurde der Kollege Millerwald-Lauenburg. Allen Bewerbern besten Dank.